

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februars Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeile ober deren
Raum 20 Pf. — Die 100 mm breite Zeile
auf Textstellen 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 17. April 1915
Nr. 105

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Bon Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,17 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. b. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die Nachrichten über den Aufstand in Indien, die wir gestern erwähnten, werden heute mit einer solchen Bestimmtheit bekräftigt, daß man kaum noch daran zweifeln kann, daß sich Indien tatsächlich im Begriff befindet, England den Stuhl vor die Tür zu setzen. Bisher war nur die Rede von den indischen Anhängern des Islam im allgemeinen und von ihrem Zusammengehen mit den Anhängern des Brahmaglaubens. Auf die Nachricht aber, daß die eingeborenen Fürsten Indiens sich zusammengeschlossen haben, um das englische Joch von sich abzuschütteln, haben wir in diesen ganzen acht Monaten erwartet. Heute ist das der Fall. Die Rajas der ganzen Provinz Bengalen sollen sich an die Spitze des Aufstandes gestellt haben. Wenn das zutrifft, so muß man sich sagen, daß die übrigen indischen Fürsten nicht zurückbleiben werden. Die sogenannte „Treue für England“ war ja von jeher nur ein Produkt des furchtbaren Druckes, welcher auf den Fürsten und dem Lande lastete, so daß man auch schon immer erwarten konnte, daß in dem Moment, wo dieser Druck sich in deutlich fühlbarer Weise lockerte, die sogenannte Treue zum aufgezungenen Herrscherhause sehr schnell in die Hinfen gehen würde. Es würde unseren Interessen in gewissem Sinne entsprechen, wenn unser Krieg gegen England dessen Streitkräfte in Europa noch längere Zeit festhalten würde, denn dann würde der Aufstand in Indien Zeit gewinnen, sich in einer Weise zu organisieren, daß er gleichbedeutend mit dem Verlust von Englands reichster Kolonie wäre. England ohne Indien wäre ein Ziel, auf das man zu wünschen für alle Nationen, welche den Frieden der Zukunft wünschen. England ohne Indien, — dieser Zustand würde auch dem deutschen Handel in Indien selbst unabsehbare neue Möglichkeiten eröffnen. Die stärkste Stütze Großbritanniens, die unerschöpfliche Hauptquelle seines Reichtums wäre ihm genommen, die empfindliche Strafe für Englands nichtswürdige Kriegsmache gegen Deutschland wäre vollzogen. Man sieht also, wie stark wir an der Schwächung Englands durch den Verlust Indiens interessiert sind. — Gleichzeitig mit der erfreulichen Nachricht vom Aufstand der indischen Fürsten trifft auch die Meldung ein, daß der Emir von Afghanistan sein Heer mobilisiert und den heiligen Krieg in feierlichster Form verkündet habe. Beides, der indische Aufstand wie die Erhebung des Emirs, sind offenbar von langer Hand vorbereitet, haben aber bisher noch nicht zur vollen Wirkung gelangen können. Das ist aber jetzt der Fall, und die Engländer in Indien werden jetzt nicht nur um ihr Leben, sondern um die englische Welt Herrschaft kämpfen müssen, und dies unter den ungünstigsten Bedingungen und Aussichten.

Welche Wirkung auf die Stimmung in England die Nachrichten aus Indien ausüben, hat sich bisher noch nicht gezeigt. Aus naheliegenden Gründen, denn England wird seinen Feinden nicht zu erkennen geben wollen, daß es um Indien überhaupt von Kriegsbeginn an in größter Sorge war. Aber sicherlich ist ihm

aus diesem Grunde sehr schlecht zumute. Freilich auch noch aus anderen Gründen. Das völlige Wanklagen des russischen Riesenansturmes gegen die Karpatenwalle hat das englische Stimmungsthermometer bedenklich sinken lassen, wobei es komisch berührt, daß Rußland hofft, die drei Millionen Rittscheners würden im Mai die Entscheidung herbeiführen. Darin liegt das Eingeständnis, daß die Russen nicht in der Lage sind, von sich selbst die Bringung der Entscheidung zu hoffen. Aber auch England hat schlechtes Vertrauen zu sich selbst. Das beweist eine bitterböse Kritik der „Daily Mail“ gegen die englische Regierung. Unsere Leser finden weiter unten, was dieses einflussreiche Blatt der Regierung alles zu sagen wagt, und das Gute daran ist, daß das Blatt von A bis Z mit seinen Vorwürfen recht hat. Bezeichnend ist auch die Anerkennung eines höheren englischen Offiziers für Deutschlands Wehrmacht. Der deutsche Soldat ist für ihn die Vollkommenheit selbst auf diesem Gebiete, und wenn Sir Francis Blyde im Anschluß daran den Mangel an Ausbildung für das englische Heer bejammert, so ist das ebenfalls ein wertvolles Eingeständnis dafür, wie sehr uns England an Gefechtswert unterlegen ist. Ja, wenn es wenigstens noch etwas den Kypselinen Gleichwertiges besäße. Aber das ist nicht der Fall. Ein Kypselin hat England wieder einmal besucht, und zwar diesmal die Elymündung im nördlichen England. Dort befinden sich die wertvollsten Schiffswerften Großbritanniens, — und es ist überhaupt ein sehr industriereiches und deshalb für England jetzt mehr als je wichtiges Gebiet. Von englischer Seite wird die Sache so dargestellt, als hätten die Bomben des Kypselin keinen großen Schaden angerichtet, allein wir wollen in aller Ruhe abwarten, bis eine wahrheitsgetreue Schilderung vorliegt. Jedenfalls üben unsere Kypseline ebenfalls einen ungeheuren Druck auf die englische Stimmung aus. Diese wird nicht verbessert durch die fortwährende Angst um die Herstellung von Kriegsmaterial. Damit muß es überaus faul bestellt sein, aber Lord Rittscheners Verzweiflungsschreie machen gar keinen Eindruck auf die englischen Arbeiter, die mit größter Seelenruhe die für sie so günstige Lage ausnützen, und zwar umso lieber, weil sie ja keine Anhänger des Krieges sind. Jetzt hat man sie auch noch besonders böse dadurch gemacht, daß man sie vor der gesamten Kulturwelt als Trinker hinstellt, lediglich aus dem Grunde, um die Unvollkommenheit der englischen Industrie nicht zugestehen zu müssen. Aus allen diesen Gründen erhebt sich immer wieder der Ruf nach der allgemeinen Wehrpflicht, allein es wird England erst so schlecht gehen müssen, bis das ganze Land den furchtbaren Ernst der Situation erfährt hat, ehe diese Forderung Aussicht auf Durchführung erblickt. Und dann wird es zu spät sein.

Die Stellungen, die die deutschen Truppen bei den jetzigen Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz einnehmen, hat etwa die Gestalt eines lateinischen Z. Die äußersten Eckpunkte liegen im Norden bei Consonwoy an der Maas, nördlich von Verdun, und im Süden bei Pont-à-Mousson an der Mosel. Die Bruchpunkte werden im Norden durch Stain, im Süden

durch St. Mihiel bezeichnet. Auf dem nördlichen Flügel fanden die hauptsächlichsten Kämpfe im Druisat sowie südlich davon bei den Ortschaften Meseray und Marcheville statt, die auf der direkten Verbindungsstraße von Verdun nach Metz liegen. Auch am letzten Tage ist hier wieder erbittert und hartnäckig gekämpft worden. Weiter südlich am Ostrande der Côte Lorraine liegt die viel umstrittene Combres-Höhe, die seit Anfang der Kämpfe den Brennpunkt des heiklen Ringens bildet. Der französische amtliche Bericht über die letzten Ereignisse stellt ausdrücklich fest, daß die Höhe von Sparges von den Franzosen gehalten und fest in deren Hände sei. Diese Angabe beleuchtet wieder einmal die merkwürdige Art der französischen Berichterstattung. Die Höhen von Sparges und Combres liegen sich nämlich gerade gegenüber und sind durch einen kleinen Bach von einander getrennt. Die bisherigen Angriffe haben sich immer nur um die von den Deutschen besetzt gehaltene Combres-Höhe gedreht, um die Höhe von Sparges hat überhaupt gar kein Kampf stattgefunden. Weitere Kämpfe haben im Süden zwischen Maas und Mosel im Altky-Walde sowie an beiden Seiten der Straße Essey-Mirey stattgefunden; die Franzosen sind überall zurückgeschlagen worden. In einem Armeebefehl vom 5. April hatte der General Dubail, der Führer der hier kämpfenden ersten französischen Armee, gesagt, daß am 6. April die Zange, mit der die Franzosen die deutschen Stellungen umfaßt hätten, geschlossen werden sollte. Die deutschen Truppen sollten von vorn und im Rücken angegriffen werden. Man erkennt daraus, daß die Hauptabsicht der jetzigen französischen Offensive darin bestand, die keilförmige Stellung der Deutschen, die sich auf dem Hügellande der Côte Lorraine bis an die Maas heranzieht und den Fluß bei St. Mihiel sogar auf kurze Strecke überschreitet, zu beseitigen. Die Franzosen befürchten, daß die schon eingeleitete Unterbrechung der französischen Sperrfortslinie zwischen Verdun und Toul weiter durchgeführt werden könnte, und daß sich die Deutschen dann in den Besitz der westlichen Maashöhen setzen würden. Damit wäre aber die ganze rechte Flanke der französischen Aufstellung durchbrochen, und gerade die Z-förmige Gestalt der deutschen Linien bietet den Franzosen hier die Möglichkeit, einen konzentrischen Angriff gegen die deutschen Stellungen zu richten, während die Flanken der Deutschen auf allen übrigen Teilen des weit ausgedehnten Schlachtfeldes eine vollkommen geschlossene, gerade Front zeigen, wo Flankenangriffe und konzentrisches Vorgehen in großem Maßstabe ausgeschlossen sind. Weitere Vorstöße der Franzosen haben bei Manowiller, östlich von Lunzville sowie im Ober-Esah beim Hartmannsweilerkopf stattgefunden, die ebenfalls abgewiesen werden konnten. Ihnen scheint lediglich eine örtliche Bedeutung zuzukommen. Mit der großen Offensive zwischen Maas und Mosel stehen sie nicht in unmittelbarer Verbindung.

Der griechische Ministerpräsident Sunaris hat den Gesandten des Dreiverbandes mitgeteilt, daß die griechische Regierung dessen letzte Forderungen bestimmt ablehne. Es läßt sich noch nicht erkennen, was das für Forderungen waren. Ebenso läßt sich noch nicht übersehen, was es mit einer Veröffentlichung von Papieren des bisherigen Ministerpräsidenten Venizelos auf sich hat. Diese sollen in Griechenland, der Türkei und dem gesamten Balkan ungeheure Aufregung hervorrufen, aber es wird uns noch nicht gesagt, aus welchem Grunde. Die Veröffentlichungen sollen einen furchtbaren Schlag gegen den Dreiverband und eine Stärkung der Stellung der Türkei und Bulgariens bedeuten. Gerade deshalb aber ist nicht recht ersichtlich, weshalb Venizelos, der ja Griechenland zum Schemel des Dreiverbandes machen wollte, diese Veröffentlichung ins Werk gesetzt hat. Wir sind begierig zu erfahren, was es mit dieser Affäre auf sich hat.

Der Krieg gegen England.

Ein Zeppelin über der Tyne-Mündung.

wb. Berlin, 16. April. Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tyne-Mündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist umverkehrt zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Admiralsstabes,
von Behne.

wb. London, 16. April. Das Reutersche Büro meldet aus Newcastle über den Angriff des deutschen Luftschiffes folgende Einzelheiten: Ein Zeppelin wurde um 8 Uhr gesichtet. Als er ruhig über Leith dahinflog, glaubte jeder, es wäre ein englisches Luftschiff, aber als es einige Meilen landeinwärts gefahren war, vernahm man Explosionen und sah Feuergeraben. Im Kohlenbezirk über Chappington, Bedlington und Seaton-Desaval wurden acht Bomben geworfen. Der einzige Schaden war, daß ein Heuschaber in Brand geriet. In Seatonburn geriet eine Scheune in Brand, aber das Feuer wurde schnell gelöscht. Darauf fuhr das Luftschiff nach dem Tyne. Zwei Bomben wurden über Kenton abgeworfen. Sie fielen in ein Feld, wo ein Fahrrad zerstört und der Fahrer leicht verletzt wurde. Das Luftschiff setzte den Flug nach Wallaseid fort, wo sechs Bomben abgeworfen wurden, die vier kleine Brände verursachten. Eine Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere verursachte Feuer an der Eisenbahn, durch das der Verkehr auf einige Minuten gesperrt wurde. Das Luftschiff flog dann über den Tyne hin, warf Bomben ab und kehrte wieder in der Richtung auf See zurück.

wb. Berlin, 16. April. Zu dem Angriff eines deutschen Marineluftschiffes gegen die Tyne-Mündung sagt der „Lokalanzeiger“: Die Reise, die der Zeppelin über englisches Gebiet zurücklegte, war nicht von großer Länge, sie bedrohte aber im äußersten Norden Englands und unsern Schottland in der Grafschaft North-Dumbarland ein durch Kohlenbergwerke, Eisenhämmer, Glashütten usw. reiches Gebiet und machte vor allen Dingen darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tynefluß mit South Shields und Newcastle mit seinen Fabriken und Schiffswerken, dessen Hafen einer der bedeutendsten Englands ist, vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Dieser Zeppelinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffsbauwerkstätten am Tyne jederzeit von unsern Luftschiffen bedroht werden können. Für die englische Flotte dürfte dies eine höchst unangenehme Entdeckung sein.

Ein englischer General

über die deutsche Militärmacht.

London, 15. April. Laut „Daily News & Leader“ vom 12. 4. sagte der Generalmajor Sir Francis Lloyd in einer Ansprache an die Cambridge-Batterie: „Wir kämpfen gegen die größte Militärmacht der Welt, und nur mit der allerbesten militärischen Ausbildung können wir uns unseren Feinden entgegenstellen. Sie sind in jeder Weise als Soldaten vollkommen, und wir müssen Ausbildung, Ausbildung und nochmals Ausbildung haben.“

Englische Kritik an der englischen Regierung.
Amsterdam, 15. April. Mit einer Schärfe wie noch niemals im Laufe des Krieges greift heute die „Daily Mail“ die Regierung an. „Seit einigen Wochen,“ schreibt das führende Blatt der Kriegspartei, „hören wir, daß Konstantinopel bald uns gehören soll und daß die Kabinettsminister aufhören, Whiskey zu trinken. Beides scheint nicht ganz sicher zu sein. Beides ist aber auch nicht das Wichtigste. Wichtiger wäre es, die Deutschen zu vertreiben, die sich fünf Stunden von London entfernt besetzt haben. Sie sind in großer Anzahl da, und die Verlustlisten zeigen, daß sie Tausende von Engländern töten und verwunden. Was tut indessen die Regierung? Sie legt der Presse den Mantel an, um die Wahrheit zu unterdrücken, statt Munition zu schaffen. Sie entdeckt, was jeder Mensch weiß, daß nur Deutschland Anilin-farben machen kann. Sie läßt Deutschland so viel Baumwolle ansammeln, daß es jetzt auf lange Zeit genügenden Vorrat hat. Sie rekrutiert so geschickt, daß wir jetzt Hunderttausende von verheirateten Männern in der Front haben, während die Unverheirateten gar nicht daran denken, in den Krieg zu ziehen. Und weil Frankreich nicht genug Munition bekommen kann, nennt sie schlechtlich die Arbeiter Englands Trunkenbolde, wohl in der Hoffnung, daß solch ein Schimpf die Leute zur Arbeit anfeuern wird. Wäre es nicht so tragisch, so wäre es grotesk.“

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

wb. Berlin, 16. April. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ bringt die „Noquerre Mondiale“ Betrachtungen eines Fachmanns

über das Dreimillionen-Heer Richteners, die darin auslaufen, England werde die gewünschten drei Millionen für den Krieg mit der allgemeinen Wehrpflicht erhalten, sonst nicht.
Englands Munitionsnot.

wb. London, 15. April. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith die Ernennung eines Ausschusses mit, der für die wirksamste Ausbietung aller verfügbaren produktiven Kräfte des Landes sorgen soll, um die Beschaffung von Kriegsmunition zu sichern. Unter diesen Mitgliedern befinden sich Lloyd George, Balfour und der Arbeiterführer Arthur Henderson.

Die englischen Verluste.

wb. London, 15. April. Unterhaus. Unterstaatssekretär Tennant erklärte, die Gesamtverluste der Armee bis zum 11. April betragen 139 347 Mann.

wb. London, 15. April. Feldmarschall French berichtet unter dem 5. 4.: Die britischen Verluste bei Neuve Chapelle betragen 190 Offiziere, 2337 Mann tot, 359 Offiziere, 8173 Mann verwundet, 23 Offiziere, 1728 Mann vermisst. Aber die erreichten Ergebnisse waren so bedeutend und weitreichend, daß der Preis nicht als hoch betrachtet werden kann. Mehrere Tausend tote Feinde wurden auf dem Schlachtfeld gezählt, 12 000 Verwundete wurden mit der Bahn fortgeschafft. (?) Alle britischen Verluste wurden in wenigen Tagen ersetzt. French betont am Schluß seines Berichts die Notwendigkeit eines nahezu unbegrenzten Munitionsvorrats.

Torpediert.

wb. London, 15. April. Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Armigon“ bei dem Leuchtschiff Noordhinder torpediert wurde. Es von der 22 Mann starken Besatzung seien gerettet worden.

Hamburg, 15. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Der Dampfer „Clan Murray“ von der Clan-Linie, der im Charter der englischen Regierung fuhr, ist seit 11. April überfällig. Man fürchtet, daß er an der französischen Küste torpediert worden ist. Eine Bestätigung fehlt noch. „Clan Murray“ ist 4835 Tonnen groß.

Der Fall der Wilhelmina.

wb. London, 15. April. Ueber den Ankauf der Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ ist zwischen der amerikanischen Gesellschaft und der englischen Regierung eine Uebereinkunft zustande gekommen. England willigte ein, den Preis zu bezahlen, den die Eigentümer für die Ladung in Hamburg erhalten hätten. England entschädigt die Eigentümer für den Verlust infolge des Anhaltens des Schiffes und für die Prozeßkosten wegen der Ladung. England übernimmt ferner die Kosten für den Aufenthalt des Schiffes, soweit er durch britische Behörden verursacht wurde. Von dem amerikanischen Botschafter in London und Sir Edward Grey wird ein Schiedsrichter ernannt werden. Dieser soll dann die Erfassung feststellen. Die Eigentümer sollen hierauf die Ladung löschen und der englischen Regierung abliefern. Alsdann wird das Schiff, gegen das kein Prozeß geführt wurde, frei sein.

Die englischen Arbeiter.

wb. Köln, 16. April. In Dortmund fand dieser Tage eine Versammlung der Arbeitervertreter statt, in der festgestellt wurde, daß die Eisenbahnverwaltung seit dem 22. Februar ein Erfuchen der Angestellten um eine Besprechung der Lohnfrage unbeantwortet gelassen habe. Die Angestellten sind neuerdings laut Kölnischer Zeitung, noch mehr als früher in der Lage, ihre Bedingungen vorzuschreiben, da viele von ihnen in die Stellen übernommen worden sind, wo Kriegsmaterial hergestellt wird. In London haben die Angestellten der Untergrundbahn auf die Nichtbeantwortung ihres Erfuchens hin ihre Kündigung eingereicht.

Englands Antialkoholbewegung.

wb. London, 15. April. „Daily Express“ vom 9. April schreibt in einem Leitartikel: Keir Hardies Protest gegen die Verleumdung der Arbeiter als Trinker ist durchaus zu billigen.

Der Mangel an Kriegsmaterial ist nicht eine Folge der Trunksucht der Arbeiter, sondern der ungenügenden Voraussicht der Regierung. Die Verschuldigung der Arbeiter ist nur eine feige Ausflucht unfähiger Politiker.

Der englische Arbeiterstand wird mit jedem Jahre nüchterner. Totale Enthaltensamkeit ist eine mohammedanische Tugend und keine christliche.

Großbritanniens Größe ist zum größten Teil aufgebaut auf Bier und Bibel, und die Briten kämpfen jetzt für das fröhliche England von Chateaufearre und Dickens, für ein freies England. Die Engländer wollen sich nicht in heuchlerischem Gewäsch ergehen, bloß weil Lloyd George und seine Kollegen einen Ausweg finden wollen.

Wenn die Regierung die jetzige Krise zur Lösung der Alkoholfrage benutzen will, so möge sie Gesetze vorschlagen, die den Verkauf schlechten Bieres bestrafen und Schritte tun, um die schmutzigen Trinkstuben in anständige Kaffeehäuser zu verwandeln, wo der Arbeiter mit seiner Familie seine Mußestunden verbringen kann

Die braven britischen Kreuzer.

wb. London, 15. April. Daily Telegraph meldet aus New York: Amtlich wurde erklärt, daß die britischen Kreuzer keine Vorräte aus New York erhielten und die amerikanische Neutralität nicht verletzten.

„Gestohlen.“

wb. Lyon, 15. April. Der Nouvelliste de Lyon veröffentlicht folgende Meldung aus Marseille: Ein französischer Kreuzer hat eine Wollladung beschlagnahmt, welche von Deutschen in Nordamerika gestohlen und nach Südamerika geschickt worden war. Ein anderer Hilfskreuzer beschlagnahmte auf einem Postdampfer eine für eine neutrale Macht bestimmte deutsche Spielwarenladung. — Notiz: Die Angabe, daß die Wollladung gestohlen ist, ist bezeichnend für die Stufe, auf die der Ton der französischen Presse gesunken ist.

Eine Abführung der britischen Regierung.

wb. Berlin, 15. April. In dem veröffentlichten Notenwechsel über die Behandlung unserer in Gefangenschaft geratenen U-Bootsbesatzungen weist die britische Regierung darauf hin, daß während des gegenwärtigen Krieges mehr als 1000 Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine von britischen Kriegsschiffen aus der See gerettet worden sind, während in keinem Falle auch nur ein Offizier oder Mann der britischen Kriegsmarine von den Deutschen gerettet worden sei.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle Folgendes festgestellt:

In den Fällen, in denen britische Kriegsschiffe von deutschen U-Booten zum Sinken gebracht worden sind, stand die Rettung der englischen Besatzungen naturgemäß ganz außer Frage, da Unterseeboote hierzu außerstande sind.

Im Gefecht bei Helgoland am 28. August und bei den Vorküsten gegen die englische Flotte am 2. November und 16. Dezember 1914 sind Torpedoboote vernichtet worden, aber die britische Regierung kann diese Fälle nicht wohl im Auge gehabt haben, da sie den Verlust von Fahrzeugen bekreidet.

In dem Gefecht bei der Doggerbank am 24. Januar 1915 sind zwar der englische Schlachtkreuzer „Tiger“ und einige englische Torpedoboote untergegangen, aber auch diese kann die britische Regierung nicht meinen, da sie amtlich erklärt hat, alle Schiffe, die an der Schlacht beteiligt gewesen, seien zurückgekehrt.

Am 20. September 1914 wurde der englische Kreuzer „Vega“ im englischen Hafen von Panzibar durch den kleinen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet. „Königsberg“ befand sich dabei außerhalb des Hafens und konnte selbstverständlich nicht zur Rettung der Besatzung in den feindlichen Hafen einlaufen. Es bleibt somit nur die Schlacht bei Coronel, in der am 1. November 1914 durch unser Kreuzergeschwader zwei englische Panzerkreuzer vernichtet wurden.

Den einen Panzerkreuzer „Good Hope“ haben unsere Schiffe mit einbrechender Dunkelheit aus Sicht verloren; sie haben ihn gesucht und nicht wiederfinden können, sie wußten nicht einmal ob er überhaupt untergegangen sei. Daß unter diesen Umständen von der Besatzung von „Good Hope“ niemand gerettet werden konnte, ist einleuchtend. Als „Monmouth“ sank, war nur S. M. S. „Rürnberg“ in der Nähe. Warum von diesem Schiff niemand gerettet wurde, läßt sich aus einem Brief eines Sohnes des Grafen Spee erkennen, der wörtlich schreibt: „Das Schiff „Monmouth“ versank mit wehenden Flaggen und keinen Mann konnten wir retten. Einmal wegen der hohen See, die das Aussteigen eigener Boote unmöglich machte, dann aber auch, weil neue Rauchwolken gemeldet wurden, die, wie wir hofften, neue Feinde waren und auf die wir zuhielten“. Auch der deutsche Geschwaderchef Graf Spee schreibt in einem Brief hierüber: „Leider verbot die schwere See die Rettungsarbeit.“

In Deutschland ist es rückhaltlos anerkannt worden, daß englische Kriegsschiffe wiederholt nach Gefechten unsere Seelente gerettet haben. Niemand ist es aber in Deutschland eingefallen, aufklagen hervorzuhoben, daß bei den Falklandsinseln, als unsere „Scharnhorst“ mit wehenden Flaggen bei hellem Tage und glatter See unterging, niemand gerettet wurde, obgleich zahlreiche britische Schiffe in der Nähe waren.

Aus vorstehendem geht hervor, daß sich während des ganzen Verlaufs des Krieges für deutsche Kriegsschiffe nie eine Gelegenheit geboten hat, Besatzungen britischer Kriegsschiffe zu retten. Ebenso wie uns, ist dies aber auch der britischen Regierung bekannt. Die britische Regierung verschweigt dies in ihrer Note und erhebt durch die Gegenüberstellung der Tatsachen, daß die englische Marine wohl über 1000 deutsche Seelente, die deutsche Marine aber keinen einzigen englischen Marineangehörigen gerettet habe, die Aufzählung, daß von deutscher

Seite die Rettung britischer Besatzungen absichtlich unterlassen sei. Hierin ist ein arglistiges Mittel zu erblicken, die öffentliche Meinung zu täuschen und die Neutralen gegen Deutschland zu verheken. Die deutsche Antwortnote weist also mit vollem Recht die in der britischen Note liegende Unterstellung mit Abscheu zurück.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 15. April. Amtlich wird verlautbart, 15. April 1915:

In Westgalizien scheiterte bei Cieszowice an der Biala in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.

Auf den Höhen beiderseits Wysockowz am Struj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe genommen und befehlt, 3 Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpatenfront nur Geschützkampf, in vielen Abschnitten Ruhe.

In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ostergeschenk und Generalk Sturm.

wb. Berlin, 16. April. Der nach dem Kriegsschauplatz in den Karpaten entsandte Spezialberichterstatter schreibt: In den Ostertagen erschien ein russischer Parlamentär vor den österreichisch-ungarischen Stellungen und verlangte zum Erzherzog Josef geführt zu werden. Man leitete ihn mit verbundenen Augen durch die Linien. Er überbrachte dem Erzherzog als Ostergeschenk des russischen Kommandanten Cler und Gasen. In einem Begleitschreiben drückte der Kommandant dem Erzherzog in schmeichelhaften Worten die Anerkennung des Selbennutzes und der Standhaftigkeit seiner Truppen aus und schlug ihm einen dreitägigen Waffenstillstand vor, um das Osterfest auf beiden Seiten ungestört begehen zu können. Das Antwortschreiben des österreichisch-ungarischen Kommandanten war in gleich höflichem und ritterlichem Tone gehalten.

Der Erzherzog lehnte aber einen Waffenstillstand ab. Darauf setzte am nächsten Tage der Generalk Sturm der Russen ein. Seine Furchtbarkeit bedeutete den Höhepunkt der bisherigen Kämpfe in diesem Abschnitt. — Derselbe Kriegsberichterstatter schreibt: Ein ungarischer Augenzeuge erzählte, daß die russischen Soldaten haufenweise mit dem Schreckensrufe „Germani, Germani!“ davontiefen, als sie unvermutet die ersten Fiedelhauben erblickten. Als dieser Augenzeuge nach dem Grunde ihres Schreckens fragte, antworteten die Befragten: „Die Deutschen loshausen so grob auf uns!“

Russische Hoffnungen.

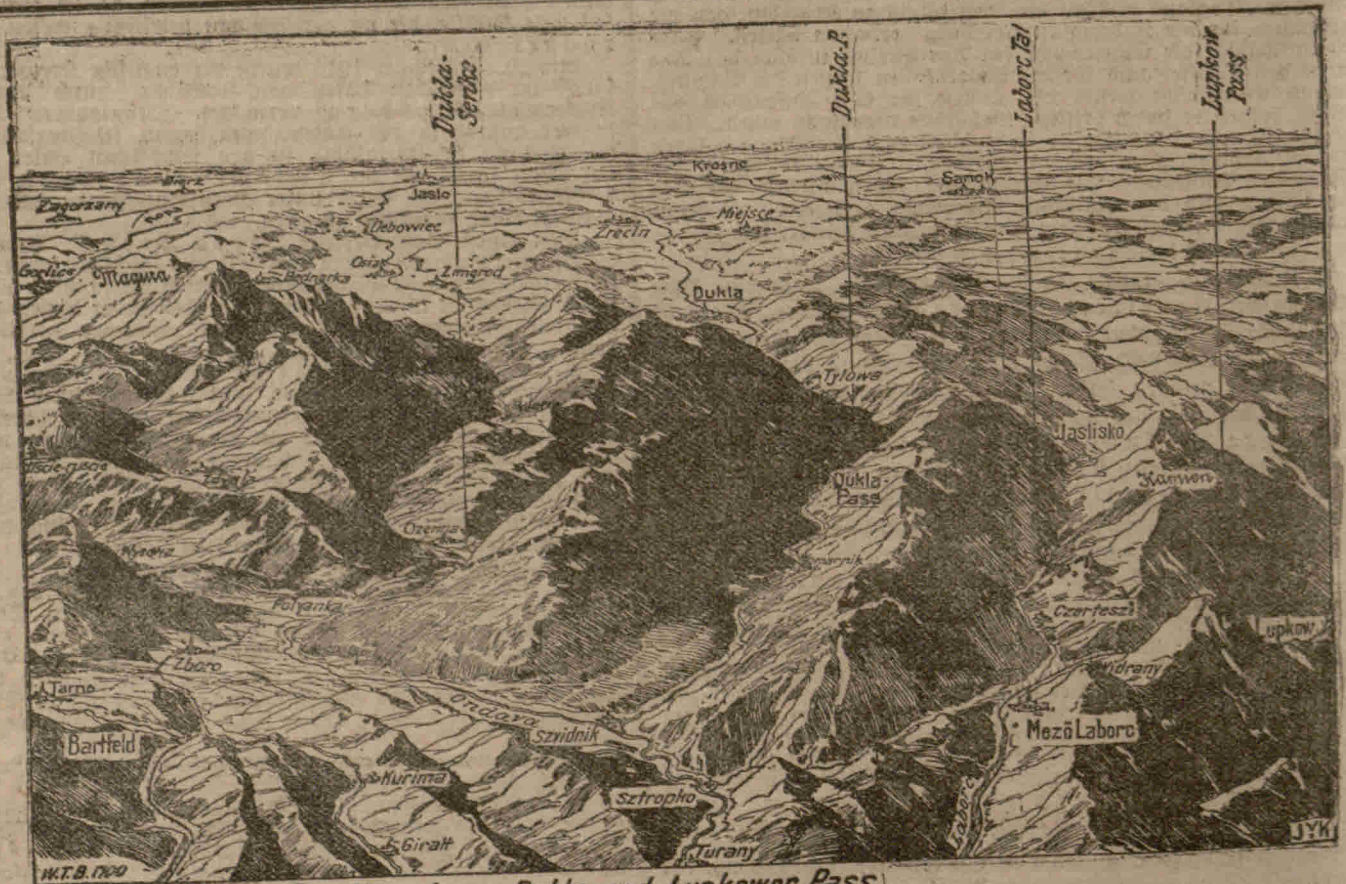
Berlin, 15. April. Der Präsident der Oktoberistenpartei Gutschkow erklärte, einer Petersburger Meldung der Frankf. Ztg. zufolge, in einer Sitzung der Parteileitung, die Entscheidung des Weltkrieges falle im Mai durch drei Millionen englische Soldaten.

Die Stimmung in England.

wb. Berlin, 16. April. Daß in England auf Grund der im Karpatengebiet zurückgedrängten russischen Angriffsbewegung sich eine klare Stimmung bemerkbar mache, hebt Major Morath im „Tageblatt“ hervor.

Russische Verlegenheiten.

wb. Petersburg, 15. April. In der „Nowoje Wremja“ macht Menschiloff das Zugeständnis, daß die Gefahr der Aushungerung Deutschlands keine großen Ausichten habe. Deutschland produziere in Friedenszeiten etwa 75 Prozent seines Bedarfs an Getreide, der sich unter kleinen Entbehrungen für das überernährte deutsche Volk unschwer strecken lasse. Die Deutschen wollten jetzt beweisen, daß sie die stärksten Nerven hätten und dadurch unbeflegbar seien. Diese neue Art der Kriegsführung werfe alle alten Kriegsregeln über den Haufen. Menschiloff erörtert die Ursachen des Kohlenmangels. Er nimmt an, daß nicht allein der Wagenmangel die Ursache sei, sondern daß auch die Kohlenproduktion anscheinend versage. Er stellt demgegenüber, daß Deutschland, obwohl ein Industriestaat, keineswegs an Kohlenmangel leide.



Die Kämpfe am Dukla- und Lupkower Pass.

obgleich die Deutschen Städte infolge höherer Kultur und die deutschen Eisenbahnen erheblich höheren Bedarf an Kohlen hätten. Menschhoff untersucht, wer von den Ministern schuld sei, daß in den letzten Jahren nicht genügend Eisenbahnen gebaut wurden und die Beschaffung von Betriebsmaterial nicht genügend vorgesehen sei.

wb. Petersburg, 15. April. „Nowoje Wremja“ meldet aus Rebal, daß die Stadt infolge Mangels an Kohlen ohne Gasbeleuchtung sei. Die Gasanstalt teilte auch den Privatkunden mit, daß sie die Gaslieferung einstellen müsse.

wb. Petersburg, 16. April. „Nietzsch“ stellt fest, daß die letztjährige russische Ernte weit unter dem Durchschnitt war und in Futtermitteln eine vollständige Missernte vorliege, so daß, trotzdem sich die Ausfuhr um 273 Millionen Pud gegen 1913 vermindert habe, dennoch infolge des großen Heeresbedarfs eine Teuerung für Futtermittel und Getreide bestehe. Sinzulommt die Desorganisierung des ganzen Getreidemarktes, sowie der Mangel an ausreichenden Transportmitteln.

Wien, 15. April. Die Korrespondenz „Rundschau“ berichtet, daß die amtlichen russischen Berichte sich auffällig herabgesetzt im zeigen. Die Tatsache, daß die Russen noch fast überall in den Karpaten auf galizischem Boden stehen, wird mit den großen Verstärkungen erklärt, die die Verbündeten erhalten hätten. Deshalb sei trotz aller Opfer der Durchbruch mißglückt. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Besorgnis ruft in Rußland das Vorgehen der Verbündeten in Ostgalizien hervor. Fast alle Blätter besprechen die etwaigen Friedensaussichten. „Nowoje Wremja“ behauptet, das eigentliche Ende dieses Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden.

Der russische Sumpf.

Lodz, 15. April. Trotz des Krieges hat die Bestechlichkeit der russischen Beamtenschaft in keiner Weise nachgelassen. Aus den letzten russischen Blättern hebt die „Deutsche Lodzer Zeitung“ einige Fälle hervor. In Kursk hatte sich der Adelsmarschall Marlow, ein Bruder des bekannten rechtsstehenden Dumamitgliedes, vor Gericht wegen Unterschleifs zu verantworten. Er hatte als Präsident der militärischen Pferdeaushebungskommission minderwertige Pferde als vollwertig übernommen. — In Kiew fand eine Revision der Gouvernementsbehörde durch den Senator Sajontschkowitsch statt, auf deren Ergebnisse hin ein Rat der Gouvernementsverwaltung, der Kanzler des Gouvernements und eine Anzahl anderer Beamter in den Ruhestand versetzt werden mußten.

Hindenburg über Tannenberg.

Der Kriegsberichterstatter des „Giornale d'Italia“ Cabasino Randa hat eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gehabt. Aus seinem Bericht hebt die „Voss. Ztg.“ hervor, was der Feldmarschall über Ostpreußen gesagt hat.

Als die Proklamation des Kriegszustandes am 31. Juli kam, besand ich mich mit meiner Frau bei meiner ältesten Tochter zu Besuch, die in Kolberg verheiratet ist. Wir reisten sofort nach Hannover zurück, und ich kam durch Berlin gerade am Tage der Kriegserklärung. Natürlich schrieb ich sofort dem Kriegsministerium, daß ich mich zur Verfügung stelle. Mir wurde geantwortet, daß mein Angebot im Bedarfsfalle in Erwägung gezogen würde. Dann kam nichts weiter mehr. Das Warten erschien mir natürlich eine Ewigkeit. Und als schon einige Wochen vergangen waren, hatte ich bereits alle Hoffnung verloren, daß ich einberufen würde. In dieser Stimmung erreichte mich endlich am 22. August um drei Uhr nachmittags plötzlich die Depesche Seiner Majestät, welche mir meinen Eintritt in den Dienst für den nächsten Tag befaßt. Eine halbe Stunde später erhielt ich eine zweite Depesche von dem General Ludendorff, meinem Generalstabschef, der mich benachrichtigte, daß in der Nacht zwischen drei und vier Uhr aus Belgien ein Sonderzug nach Hannover ankommen würde. Ich hatte keine Zeit zu verlieren, besorgte sofort meine Einkäufe an Wollfächer und an Ersatzstücken für meine Uniform, die schon etwas verbraucht war. Um sieben ein halb erreichte mich noch eine zweite Depesche Seiner Majestät, die mir befahl, das Kommando eines Heeres gegen Rußland zu über-

nehmen. In der Nacht traf Ludendorff pünktlich ein, und wir fuhren sofort nach Marienburg, wo wir am nächsten Tage, den 23. August, am Nachmittage eintrafen und sofort an die Arbeit gingen. Der 29. August war der Tag von Tannenberg: die Vernichtung der Rarew-Armee, zweiundneunzigtausend Gefangene, achtzigtausend Russen getötet oder in den masurenischen Seen ertrunken, fünfhundertsechszunddreißig Kanonen erbeutet.

Dort wurden auf einem Gebiet, das viermal so groß ist wie das Gelände von Sedan, die Russen auf die einfachste Weise, die die Kriegskunst eingibt, wie bei einer theoretischen Übung eingekreist. Sie hatten im Zentrum eine vorzügliche Position, in der sie sich auch gut verschanzt hatten. Aber sie befanden sich eben mittendrin. Pünktlich mit dem Glockenschlag zwölf am Mittag wurde ich vom Himmel aus durch einen unserer Flieger — ich stand mit dem Generalstab zusammen bei einem der operierenden Armeekorps — benachrichtigt, daß die Einkreisung bereits vollzogen war. Und da gab ich den Befehl zum allgemeinen Vorgehen. . . . Aber wie viele andere Fabeln sind nicht auch über die masurenischen Seen auf mein Konto vorbereitet worden! Jeden Sommer wäre ich nach den Seen und Sümpfen mit einer alten Kanone gezogen, um festzustellen, wo sie einsinken würde, und wo nicht. Albernheit! Ostpreußen hat oberhalb von Königsberg und Insterburg einen Landsirich, der auf der Karte die Form eines Dreiecks besitzt. Dieses Gebiet wird seit langer Zeit in der militärischen Sprache das aufgegebenes Dreieck genannt, weil die Meinung vorherrschte, daß es militärisch nicht zu verteidigen wäre. Die sumpfige Gegend der masurenischen Seen liegt gerade im Süden dieses Dreiecks. Bezüglich jenes Gebietes gab es seit Jahrzehnten in den militärischen Kreisen zwei verschiedene Ansichten: die eine ging dahin, daß das Terrain nicht zu halten wäre, die andere dahin, daß es in einem Kriege mit Rußland sehr wertvoll sein könnte. Hindenburg schloß sich der zweiten Ansicht an. Aber das ist auch alles. Die Geschichten, die über diesen Punkt im Umlauf sind, sind reine Phantasieprodukte.

Die Kriegslage im Westen.

Die deutschen Stellungen bei St. Mihiel.

Berlin, 15. April. Der „britische Augenzeuge“ an der französischen Front schreibt, dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, über die Stellung der Deutschen bei St. Mihiel. Am Anfang des Krieges gelang es den Deutschen, die Höhen auf dem rechten Maasufer zu besetzen, St. Mihiel zu nehmen und einen Brückenkopf am linken Ufer bei Chauvoncourt zu bilden. Die hervorragende deutsche Stellung ist eine der größten Merkwürdigkeiten der ganzen Front. Die Leute, die hinter dem Ofen Krieg führen, haben sich darüber gewundert, daß man diese Stellung fortbestehen ließ. Die Wahrheit ist, daß sie sehr stark ist und die deutsche Artillerie die bewaldeten Höhen am rechten Ufer ausgezeichnet auszunutzen versteht.

Französische Bomben über offenen Städten.

wb. Basel, 15. April. Ueber französische Fliegerstreifen am 13. April im Rheintal schreibt die Nationalzeitung u. a.: Das Geschwader bestand aus vier Flugzeugen, welche bei Kroklingen über freiem Felde mehrere Bomben abwarfen, ohne Schaden zu tun oder Personen zu verletzen. Ueber Billingen, Donauessingen und Singen warfer die Franzosen bei einem Flug auf Friedrichshafen einige Bomben ab. In Singen waren die Bombenwürfe der Internierten-Halle zugebacht, verfehlten aber ihr Ziel. An den anderen Orten richteten die Bombenwürfe ebenfalls keinen Schaden an. Diese Städte sind gegenüber feindlichen Fliegern völlig wehrlos. In den Städten des Rheintales sind nunmehr an den größten wie an den kleinsten Plätzen weitgehende Maßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen.

wb. Freiburg i. Br., 15. April. Heute Nachmittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf im ganzen fünf Bomben über den Stöffinger Stadtteil ab, von denen zwei keinen Schaden anrichteten, während durch die drei anderen Bomben zwei Männer und vier Kinder getötet wurden. Außerdem wurde das Pferd eines Fuhrwerkes getötet. Weiter sind durch diese Bomben zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt worden. Eine Bombe hat außerdem den Dachstuhl eines Hauses durchschlägen.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Ein Bericht des Generals French.

wb. London, 15. April. Ein Bericht des Feldmarschalls French erörtert die Kämpfe vom 10. März bis 12. März und fährt dann fort: Eine neue Aktion von beträchtlicher Bedeutung entstand durch einen überraschenden Angriff der Deutschen am 14. März gegen die 27. Division, die die Laufgräben östlich St. Eloi besetzt hielt. Viel Artillerie war hier im Schutze des Nebels konzentriert. Ein heftiges Massenerfeuer wurde plötzlich 5 Uhr abends auf die Gräben eröffnet. Ferner fanden zwei Minen-Explosionen statt. Die durch den plötzlichen Angriff entstandene Verwirrung ermöglichte es den Deutschen, St. Eloi auf einige Stunden wiederzunehmen. French legt dar, daß Ende Februar viele wesentliche Gründe ihm die Ueberzeugung verschafften, daß eine energische Offensive möglichst bald ergriffen werden sollte. Die wichtigsten Gründe waren die allgemeine Aussicht, die Lage der Alliierten und der Erfolge der Russen, die heftige Angriffe Hindenburgs zurückzuschlagen, während anscheinend der Feind an der britischen Front schwächer wurde. Es war daher notwendig, die Russen zu unterstützen, indem möglichst viele Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz festgehalten wurden. Die wichtigste Erwägung war vielleicht die Notwendigkeit, die britischen Truppen mit dem Geist der Offensive zu erfüllen nach den anstrengenden, vielleicht entnervenden Erfahrungen des schweren Winters in den Schützengräben. French betont die Unvermeidlichkeit großer Verluste bei der heutigen Bewaffnung sowie die Bedeutung der Artillerie, auch um die eigenen Soldaten zu schonen.

Der französische Sumpf.

wb. Lyon, 15. April. Dem „Nouveliste“ zufolge wurde der Sekretär der Verwaltung des Truppenlagers in Marseille, der Soldat Goupil, verhaftet. Goupil hatte von ihm bevorzugten Lieferanten Schmiergelder in Höhe von 20 000 Francs erhalten. Goupil ist geständig. Zwei Zivilisten wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

wb. Berlin, 15. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Tage vom 10.—14. 4. 1915 kennzeichneten sich durch besonders lebhaftes Tätigkeits der Franzosen auf beiden deutschen Flügeln. Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf des 10. April nahm der Gegner bereits gegen Abend wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Bei einem franz. Angriff gegen die Linie Senzeb-Lamorbille blieben 700 Leichen auf der Waldlichtung zwischen den beiderseitigen Stellungen liegen. Auch bei Flirey brachen abends starke Kräfte zum Angriff vor, wurden aber, nachdem sie in einen Teil unserer Stellungen eingedrungen waren, wieder zurückgeworfen. Dennoch kehrte der Gegner am frühen Morgen des 11. April zurück, wurde erneut abgewiesen und ließ 3 Offiziere, 119 Mann gefangen in unserer Hand. In diesem Abschnitt wurde später beobachtet, daß die Franzosen ihre Gefallenen wie Sandsäcke auf die Brustwehr ihrer Gräben aufpakteten und mit Erde bewarfen. Im Millv- und im westlichen Priesterwalde spielten sich die ganze Nacht Nahkämpfe ab, die für unsere Truppen günstig endeten. Am frühen Morgen des 11. April setzten die Franzosen auch an der Combres-Höhe zu einem neuen Angriff an, der aber im Feuer unserer Artillerie nicht zur vollen Entwicklung kam.

Am 11. April beschränkte sich die Gefechtsaktivität im allgemeinen auf beiderseitiges Artilleriefeuer von wechselnder Stärke, in das stellenweise auch die Minenwerfer eingriffen. Nur im Priesterwalde führten 2 französische Angriffe nachmittags und abends erneut zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Auf der Combres-Höhe gelang es abend einem zweiten französischen Vorstoß vorübergehend in Teile unserer Stammsstellung einzudringen. Aber nach zweifelhafte Handgemenge wurde die Stellung vom Gegner wieder gesäubert.

Die beiden am Morgen und Abend abgeschlagenen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Kamme der Combres-Höhe verdienen besondere Beachtung, denn mit ihnen widerlegen die Franzosen selbst sie durch den Dank Koffres an die 1. Armee der Welt am 10. April verkündete Botschaft von der endgültigen Eroberung der Combres-Stellung. Hätten die Franzosen dieses Ziel ihrer wochenlangen blutigen Bemühungen erreicht, dann wären die erwähnten Angriffe am 11. April nicht nur überflüssig, sondern ein sinnloses Blutvergießen gewesen. Sie wurden aber unternommen und abgeschlagen. Ein dabei gefangen genommener französischer Unteroffizier erzählte, daß den an der Combres-Höhe kämpfenden Truppen erklärt wurde, sie würden erst dann abgelöst werden, wenn sie die Höhenstellung genommen hätten. Die französische Heeresleitung meldete dagegen, daß seit dem 9. April an der Combres-Höhe nicht mehr gekämpft wurde.

Die Nacht vom 11. zum 12. April verlief auf der ganzen Front im allgemeinen ruhig, nur stellenweise wurde diese Ruhe von französischen Artillerie- und Infanterie-Feuerüberfällen unterbrochen.

Der 12. April brachte dem größten Teile der Front, von der Combres-Höhe bis Nivecourt, nur Artilleriefeuer von mäßiger

Stärke, dagegen bereitete eine sehr heftige Beschiebung unserer Stellungen am Nordflügel zwischen Buzb und Marcheville sowie am Südflügel in dem Abschnitt östlich Nivecourt auf Infanterieangriffe vor. Diese begannen mittags gleichzeitig bei Maizerey und Marcheville. Während der Gegner am letzteren Ort nach dem ersten abgeschlagenen Angriff auf eine Wiederholung zunächst verzichtete, ließ er bei Maizerey, wo sämtliche Angreifer im Feuer liegen blieben, im Abstände von je einer Stunde zwei weitere Vorstöße folgen, bei denen die Angriffstruppen auch völlig aufgerieben wurden; ein Offizier, 40 Mann fielen in Gefangenenschaft. Dennoch rannten die Franzosen abends noch einmal bei Marcheville mit drei aufeinander folgenden Schützenlinien diese Kolonnen dahinter, in unser Feuer, das diesem fünften Angriff ein blutiges Ende bereitete. An diesem Angriff beteiligten sich zwei Panzerautomobile. Um dieselbe Zeit wurde am Südflügel im westlichen Priesterwald ein Infanterieangriff abgeschlagen. Hier wurden schwarze Truppen beim Schanzen beobachtet.

Nach einer im allgemeinen ruhigen Nacht lebte am Morgen des 13. April das Infanteriegefecht auf beiden Flügeln wieder auf. Dieses mal brachen die Franzosen ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen bei Maizerey und Marcheville vor, aber ihre Erwartung, unsere Truppen zu überraschen, wurde getäuscht und der Angriff abgewiesen. Im Priesterwald wurde das Gefecht fortgesetzt, und nördlich Maizerey unternahm am Nachmittag der Gegner einen neuen vergeblichen Versuch, in unsere Stellungen einzudringen.

In der Nacht zum 14. April unterhielten die Franzosen am Nordflügel heftiges Infanteriefeuer, in das zeitweise schwere Artillerie einwirkte, um die Wiederherstellungsarbeiten in unseren Stellungen zu stören. Dennoch brach ein in der zweiten Morgens stunde unternommener starker Infanterieangriff vor unserer Linie auf. Dasselbe Schicksal ereichte im Laufe des Tages Infanterieangriffe nördlich Marcheville; in schmaler Front und großer Tiefe stürmte der Gegner dreimal gegen unsere Stellungen vor, wobei immer frische Kräfte die Zurückflutenden aufnahmen und überseits angriffen. Nach Aussagen Gefangener soll dabei Infanterie-Regiment 51 aufgerieben sein. Im Walde von Millv folgten einer wenig wirksamen Sprengung ebenfalls drei Infanterieangriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen nördlich Flirey, wo sie sich nach starker artilleristischer Vorbereitung in Besitz eines 100 Meter breiten Teiles unserer vordersten Stellung setzten. Der erbitterte Nahkampf dauerte den ganzen Tag über an und war am Abend noch nicht entschieden. Auch im westlichen Priesterwalde entspannten sich nachmittags heftige Nahkämpfe, die abends mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Gegners endeten. Auf der übrigen Front brachte der 14. April Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke und eine stellenweise rege Tätigkeit der Nahkampfmittel. Ein gefangener französischer Offizier sagte aus, daß der feindlichen Artillerie unbegrenzte Mengen amerikanischer Munition zur Verfügung ständen.

Bereits im Laufe des 12. April wurde der Vormarsch starker Truppen nördlich St. Mihiel über die Maas in östlicher Richtung beobachtet. Dies läßt im Verein mit einer sehr lebhaften französischen Fliegeraufklärung darauf schließen, daß die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dem Abschluß noch nicht nahe sind.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellen.

Berlin, 15. April. Der „B. S. a. W.“ zufolge soll nach einer in Genf vorliegenden Meldung das englische Linienschiff „London“, das dem Torpedobootzerstörer „Renard“ auf einer Erkundungsfahrt in die Dardanellen folgte, vom Feuer der türkischen Batterien stark beschädigt worden sein.

wb. Konstantinopel, 15. Apr. Auf dem Kriegsabend der deutschen Kolonie sprach vor gedrängt vollem Saale der Vertreter der Associated Press, Schreiner, über seine Erlebnisse in den Dardanellen. Er stellte fest, daß die Küstenbefestigungen nach dem siegreich abgewiesenen Ansturm vom 18. März noch stärker seien als zu Beginn der Feindseligkeiten. Das unparteiische Urteil der neutralen Beobachter gehe nach wochenlangem Anwesenheit dahin, daß Durchbruchversuche in den Dardanellen völlig aussichtslos seien.

Das Kriegsziel Dschemal Paschas.

wb. Konstantinopel, 16. April. Der Kommandant der Expeditionstruppe gegen Ägypten, Dschemal Pascha, hielt bei dem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er sagte: Wir wollen Ägypten von dem Makel seines Verführers reinigen und die Feinde vertreiben. Wir wollen die Engländer entfernen und unsere muselmanischen Brüder von der Knechtschaft befreien. Dies ist die Pflicht, die nicht nur den unter meinem Kommando stehenden Truppen, sondern

allen Muselmanen obliegt. Dschemal schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß dieses Ziel erreicht werde.

Der „tolle Mullah“.

Amsterdam, 15. April. Aus Nairobi meldet Neuter: Nach Meldungen aus Somaliland ist der „tolle Mullah“ wieder äußerst tätig. Er überfiel einige englandfreundliche Somali-Stämme, verbrannte ihre Dörfer und tötete die Eingeborenen. Zwischen englischen Truppen und dem Mullah fand ein Zusammenstoß statt, wobei der Mullah schwere Verluste erlitten und sich zurückgezogen haben soll.

Wie die Engländer Griechenlands Neutralität und Hoheitsrechte verletzten.

wb. Paris, 16. April. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erzählt in dem Blatte vom 11. April: Er sei dabei gewesen, wie die Engländer die Insel Tenedos besetzten, was sich mit einem geradezu wundervollen Humor abgespielt habe. Vor 14 Tagen habe eine englische Dampfschaluppe einen Mann von liebenswürdigem Aussehen und lächelnden Antlitzes ans Land gesetzt, den englischen Artillerieobersten Reginald Temple. Dieser habe sich sofort zum griechischen Telegraphenamt begeben, wo ihm der Beamte in der Annahme, er wolle telegraphieren, ein Formular hingehalten habe. Verächtlich habe Sir Reginald dasselbe jedoch zurückgewiesen mit den Worten: „Ich bin nicht hierher gekommen, um Telegramme abzuschicken, sondern deren Absendung zu verhindern. Ich bin der englische Zensor. Von nun an haben Sie Ihr Bureau nur von 10 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags zu öffnen. Ich werde alle Depeschen lesen; keine wird vorher abgehen. Im übrigen sind Sie frei.“ Dann habe er sich zum griechischen Gouverneur begeben, dem er, kaum in die Wohnung eingetreten, zugerufen: „Was ist das hier schmuckig — was für Flöhe! Das ist ja unerträglich.“ Und böse habe er hinzugefügt: „Warten Sie, ich bin englischer Offizier.“ Sofort sei er wieder hinausgegangen, um bald mit ungefähr 50 Soldaten zurückzukehren, denen er in Gegenwart der griechischen Garnison den Befehl gegeben, das Haus des Gouverneurs zu reinigen. Nachdem dies geschehen, habe er dem entsetzten Gouverneur erklärt: „So, meine Leute können diesen Abend hier schlafen, morgen werden sie ihre Einrichtung vervollständigen.“ Den nächsten Tag seien englische Truppen in größerer Anzahl gelandet, hätten Schildwachen an allen Straßenecken aufgestellt, ein Flugfeld eingerichtet und die Hauptwege abgesperrt.

Der Aufstand in Indien.

Berlin, 15. April. Die „Tägl. Adsch.“ berichtet aus Mailand: „Unione“ meldet über Batavia zu der Zunahme der Unruhe in Indien: In der Provinz Bengalen stehen sämtliche eingeborene Fürsten im Aufstand gegen die englische Oberhoheit.

Afghanistan macht mobil.

Berlin, 15. April. Die „Tägl. Adsch.“ meldet aus Genf: Die „Petersburger Agentur“ meldet: Der Emir von Afghanistan hat die Mobilisierung seines Heeres und die amtliche Kundgebung des Heiligen Krieges bekanntgegeben.

Japan und China.

wb. London, 15. April. Die Central News melden aus Newyork: Der Newyork Herald berichtet, daß Japan neue Forderungen an China gestellt habe betreffend japanische Flottenstützpunkte in den chinesischen Häfen.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 15. April. Die Mailänder „Sera“ meldet, nach der „Tägl. Rundschau“, aus Athen: Der Ministerpräsident teilte den Gesandten der Dreiverbandsmächte den Beschluß des am Sonntag stattgefundenen Ministerrats mit. Der Beschluß enthält die bestimmte Ablehnung der letzten Forderungen des Dreiverbandes.

Die Papiere des Expräsidenten.

wb. Konstantinopel, 15. April. In Athen veröffentlichte Dokumente, die Enthüllungen des früheren Minister-

präsidenten Venizelos enthalten, erregten, obwohl sie von der Presse noch nicht wörtlich veröffentlicht und daher nur einem beschränkten Kreise bekannt sind, großes Aufsehen. Sie werden in Kreisen der Diplomatie, der Regierung und in der türkischen Presse lebhaft kommentiert. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Veröffentlichung einen fürchterlichen Schlag gegen den Dreiverband bedeuten, dessen Nachenschaften jetzt offiziell entküpft seien. Im allgemeinen äußert die türkische Presse lebhafteste Entrüstung gegen Venizelos und würdigt die Weisheit des Königs. Zugleich betont sie, wie wenig aussichtsreich die Bemühungen des Dreiverbandes seien, den Balkanbund wieder zum Leben zu erwecken. An der Türkei und an Bulgarien sei es nun, aus den Veröffentlichungen Venizelos' eine gute Lehre zu ziehen.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

wb. Köln, 16. April. Laut einer Meldung der Kölnischen aus den Vereinigten Staaten ist die Antwort auf die Note Deutschlands, worin aufs neue gegen die Lieferung von Kriegsmaterial für die Alliierten Einspruch erhoben wird, am 13. nach Berlin telegraphiert worden. Der Inhalt werde nicht bekannt gegeben werden, bevor der amerikanische Botschafter in Berlin sie dem Auswärtigen Amte überreicht habe.

wb. Rotterdam, 15. April. „Maasbode“ vom 13. April teilt mit, daß in Kansas City seit dem 1. September 1914 72316 Pferde und Maultiere auf den Markt gebracht worden sind, von denen die englische Regierung 60000 zum Preise von ca. 12 Millionen Dollars übernommen hat. Die französische Regierung machte auf dem gleichen Markt einen Abschluß auf 26000 Artillerie- und Kavalleriepferde zum Preise von 5—6 Millionen Dollars.

Wilson und der Papst.

wb. Berlin, 16. April. Ueber eine Friedensnote des Papstes an den Präsidenten Wilson läßt sich das Tageblatt aus Genf melden: Präsident Wilson gebe zu, daß er aus dem Vatikan eine Note empfangen habe, in der der Papst erklärte, daß er bereit sei, mit ihm über die Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten. Wilson habe sich geweigert, dem Ausdrager seine Stellungnahme zu dieser Note bekanntzugeben.

König Karls Vermächtnis.

wb. Köln, 15. April. Der jetzige Chefredakteur der Bukarester Zeitung „Moldava“, Virgil Arion, hatte am 26. September vorigen Jahres eine Unterredung mit König Karol von Rumänien, also am Vorabend des Todestages des Königs. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ entnimmt den Äußerungen des Königs folgende Stellen: Ich weiß, Rußland wünscht Konstantinopel. Auf eine Bemerkung der kurz vorher in Audienz empfangenen Brüder Burton, Bulgarien würde bei einem kriegerischen Vorgehen Rumäniens ruhig bleiben, falls es den annektierten Teil der bulgarischen Dobrußa zurückerhielte, erwiderte der König: Solange ich König bin, werde ich nicht einen Zoll breit Boden Landes geben. Danach besprach der König die siebenbürgische Frage: Es ist eine Frage der europäischen Politik, die sehr schwer ohne das ausgebrochene Wohlwollen der Westmächte und Deutschlands zu lösen ist. Rumänien kann nicht der europäischen Politik Direktiven aufdrängen und Ereignisse hervorruhen, unsere historische Entwicklung steht mit der Beherrschung der Donau und mit dem Zugang zum Meere in Verbindung. Ich glaube, daß wir zu einer Vervollständigung der Nation gelangen können, wenn wir diese historische Richtung der Entwicklung unserer Länder befolgen, ohne daß wir endgültig auf die Provinz verzichten, die bis gestern uns gehörte. Es steht fest, daß eine die Donauufer beherrschende Großmacht auch unsere Länder beherrschen würde. Es ist für uns eine Gefahr, wenn die an den Donaumündungen festgesetzten Russen ihre Herrschaft auf das Schwarze Meer ausdehnen. Daraus ergibt sich das große Interesse, das wir im europäischen Konflikt haben. Es ist natürlich, daß wir den Sieg der Zentralmächte wünschen. Auf die Bemerkung, die Russen hätten für den Fall des Sieges über Oesterreich-Ungarn Siebenbürgen versprochen, erwiderte der König: Eine Teilung der Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie unter der Aeide Rußlands kann für uns nichts Gutes erzeugen. Rumänien würde vollständig von Rußland und den diesem ergebenden schwachen Völkern umzingelt sein. Der König schloß: Es wurden nur Versprechungen gemacht. Sie kennen den Wert russischer Versprechungen. Der König erinnerte hierbei an die seinerzeit den Finnländern von den Russen gemachten Versprechungen und die Verletzung der Rechte der Finnländer.

Spanien reflektiert auf Tanger.

Berlin, 15. April. Der „Täg. Rundsch.“ wird aus Genf berichtet: Perez Cabellero erklärte einem Berichterstatter der Zeitung „El Mundo“, die Mittelmeerfrage gehöre zu jenen, welche die Unabhängigkeit Spaniens am meisten berührt. Daß Spanien aus der Neutralität hervortrete, sei nicht nötig. Der einzige Wunsch Spaniens sei die Befestigung von Tanger, das es zu erhalten hoffe.

Die Zukunftsaussichten der Alliierten.

erörtert ein Leitartikel B. Cassels des „Svenska Dagbladet“ vom 11. April. Die endlosen Vorkriegszeiten über Ursache und Verantwortung für den Ausbruch des Krieges haben die Frage nach dem Kommenden nicht beantwortet. Blickt man auf das bisherige Ergebnis, so bleibt im Wesentlichen nur das Kulturzerstörende übrig, das wohl kein Staat bewußt als sein Kriegsziel gewählt hat. England hat den Kampf aufgenommen mit der amtlich erklärten Absicht, das Recht der Neutralen zu schützen. Aber im Laufe des Krieges hat es selbst dieses Recht verlegt, wenn seine Interessen es verlangten und sich auf den reinen Machtstandpunkt gestellt. Das allgemeine Kulturniveau, das durch jahrhundertlange Arbeit in der Vervollkommnung des Völkerrechts gewonnen war, hat der Krieg herabgedrückt, und so wird er auch andere Kulturwerte zerstören, die nachher wahrscheinlich nur mit unendlicher Mühe wieder zu erwerben sind. So hatte England z. B. durch sein Freihandelsystem mit der barbarischen merkantilistischen Auffassung der Handelspolitik gebrochen und im Bewußtsein eines ganzen Volkes, des englischen, die Ueberzeugung wachgerufen, daß sein Wohlergehen nicht darauf beruht, das der Nachbarvölker zu vernichten, sondern vielmehr durch deren Blüte gesteigert wird. Die jetzigen englischen Staatsmänner arbeiten auf die Zerstörung dieses weitblickenden liberalen Grundfasses hin und führen England auf die glücklich überwundene Barbarei des schlimmsten Merkantilismus zurück. Die Vernichtung solcher ideellen Werte hat eine viel größere Tragweite, als sie sich in ihrem Eifer zugestehen werden wollen. England steht zwar noch unter den Alliierten am günstigsten da, aber auch für England werden die Schwierigkeiten immer größer und diese höchste Kraftanstrengung wird lange dem zukünftigen sozialen Fortschritt im Wege stehen. Bei Kriegsausbruch stand England an der Schwelle einer sozialen Revolution. Haben seine Staatsmänner ernstlich die Lage bedacht, in die das Land kommt, wenn es überlastet mit Schulden und Verpflichtungen gegen die mittellosen Klassen ist?

Frankreichs Finanzen waren schon vor dem Kriege durch eine außerordentliche Schuldenlast beschwert. Jetzt sind ökonomisch wichtige Teile des Landes verwüstet, während ein hoher Prozentsatz der arbeitstüchtigen männlichen Bevölkerung verloren ist. Wird Frankreich damit vielleicht für immer aus dem großen Wettkampf der Nationen ausscheiden?

Rußland ist insofern am schlimmsten dran, als seine Schulden wesentlich im Ausland liegen. Der ständige Aderslab der Volkswirtschaft wird sich nach dem Kriege verstärkt geltend machen und einer glücklichen Entwicklung, für die es durch seine großen Naturschätze vorausbestimmt schien, hindernd im Wege stehen.

Die Vernichtung Wetterlés.

wb. Straßburg, 15. April. Der Erste Zivilsenat des Kaiserlichen Oberlandesgerichts in Kolmar hat nach einem Schreiben des Oberlandesgerichts-Präsidenten an die Zweite Kammer folgende Entscheidung getroffen. Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft des Redakteurs Emil Wetterlé in der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages sind nicht vorhanden.

Zur Begründung dieses Beschlusses wird auf die Flucht Wetterlés nach Frankreich und besonders auf seinen bekannten Artikel im Echo de Paris vom 21. August verwiesen. Ferner auf die Aussage der vom Senat als Zeugin eidlich vernommenen, in Kolmar gebürtigen 18jährigen Selma Mandel. Diese war bei Kriegsausbruch Näherin in Paris und hat Wetterlé in Begleitung von zwei französischen Infanteristen in einem großen, mit vielen Gemälden ausgestatteten Saale, also offenbar in einem öffentlichen Gebäude, mit 20 bis 30 jungen Dienstmädchen, Elsässerinnen und Oesterreicherinnen, in französischer Sprache, die die Zeugin nicht verstand, verhandelt sehen.

Sein Verhalten trägt, von anderen strafrechtlichen Gesichtspunkten abgesehen, die Merkmale des Hochverrats im Sinne des § 81 Biffer 3 des Strafgesetzbuches. Der Senat des Oberlandesgerichts kam deshalb zu folgendem Schluß:

Der Redakteur und Briefler Wetterlé hat sich unter Bruch seiner beschworenen Gehorsamspflicht gegenüber dem Deutschen Reiche und der beschworenen Treue zum Kaiser in dem Kriege gegen das Reich in den Dienst der feindlichen Interessen und des Feindes selbst gestellt, dessen ausgesprochenes Ziel die Losrennung Elsass-

Lothringens vom Reich und die Vernichtung der staatlichen Verfassung Elsass-Lothringens innerhalb des Reiches ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß einem solchen Verhalten nach der gemeinsamen Anschauung des deutschen Volkes öffentlich und unwiderleglich der Stempel der Unehre aufgedrückt ist. Es kommt aber weiter in Betracht: seine hochverräterischen Umtriebe hat Wetterlé unternommen als Abgeordneter zum elsass-lothringischen Landtage. Nach Inhalt und Zweck der Elsass-Lothringen vom Reiche gegebenen Verfassung kann es verfassungsmäßige Aufgabe eines elsass-lothringischen Abgeordneten nur sein, das elsass-lothringische Volk und seine Interessen im Rahmen seiner staatlichen Gemeinschaft und im Zusammenhang mit den gemeinsamen Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten und zu fördern. — Indem der Senat dies ausspricht und dem früheren Abgeordneten Wetterlé auf Grund seines geschichtlichen Verhaltens die demalige Zugehörigkeit zum elsass-lothringischen Landtage abspricht, stellt er sich nicht neben oder über das Gesetz, sondern er fällt seine Entscheidung im Geiste des Verfassungsgesetzes.

Ein Emden-Jdyll.

Im Indischen Ozean liegt eine Gruppe von Koralleninseln, genannt Chagosinseln. Die Hauptinsel, Diego Garcia, wird von 40 Europäern und 500 Eingeborenen bewohnt und gehört Großbritannien. 4 Monate nach Ausbruch des Krieges, so erzählt „Melbourne Argus“, fährt eines Tages die „Emden“ in den Hafen, um Kohlen einzunehmen und den Schiffkörper abzutragen. Der höchste Beamte, ein ältester Herr, unterhandelte mit dem Kapitän Müller und erhielt die Auskunft ganz im Stille der deutschen Generalstabsberichte: „Ich führe Manöver mit der britischen Marine aus.“ Diese Erklärung wurde angenommen, denn der Kriegslärm war noch nicht bis zu dem weltverlorenen Eiland gedrungen. Müller wußte auf allerhand Fragen keinerlei politische Neuigkeiten zu erzählen. Schließlich aber fiel ihm ein, daß der Kapitän gestorben wäre. Der Beamte fand den Kapitän in jeder Beziehung von hinreichender Lebenswürdigkeit. Der letztere schickte sogar zwei von seinen Leuten auf das Motorboot des Beamten, um dessen Maschine ausbessern zu lassen. Der Kapitän empfing mehrmals Besuche an Bord, lebte aber alle Einladungen wegen Mangel an Zeit höflich ab. Zum Abschied ließ er bei seinem alten Freund eine Flasche Wein und eine Kiste Zigarren mit seiner Besuchskarte abgeben.

Die „Newyork Times“ fügen aus der „Sidney-Morningpost“ noch eine kleine Geschichte dazu. Kapitän Müller hatte den glänzenden Einfall, um die Reinigung des Schiffskörpers zu befördern, auch die Inselbewohner zu der Arbeit heranzuziehen. Sie taten es sehr gern, besonders da ihr Eifer nicht nur durch klingenden Lohn, sondern auch durch ein besonderes Angebot des Kapitäns angepornt wurde. Der Kapitän ermunterte sie nämlich, viele Briefe zu schreiben, die er aus Gefälligkeit mitnehmen wollte. Die Garzianer setzten sich nach des Tages Arbeit nieder und schrieben zahlreiche Briefe, die nun, falls sie nicht verloren gegangen sind, das große Ereignis der „Emden“-Viste in der ganzen Welt verkünden werden. „Daily Telegraph“ nennt den ganzen Vorgang eine Komödie auf hoher See. Während die britischen Schiffe die Meere nach der „Emden“ durchsuchten, arbeiteten die britischen Bewohner von Diego Garcia im Schweiße ihres Angesichts, um ihr eine höhere Geschwindigkeit zu verleihen. Die englischen Kapitäne dachten von der „Emden“: „Weit weg kann sie nicht sein, da sie sehr bewachsen sein muß.“ Die Leute von Diego Garcia aber dachten: „Wir wollen sie recht sauber krabben, damit sie schlant weiterfahren kann.“ — Als die letzte Muschel vom Rumpf gekrabbt und der letzte Brief in den improvisierten Postfach gefallen war, stach die „Emden“ mit flatternden Wimpeln und einem Abschiedsalut aus ihren Kanonen in See.

Die „Newyork Times“ fügen noch hinzu, auf dem Eiland sei eine Woche lang ein Volksfest gefeiert worden; „Daily Telegraph“ aber meint, es sei auch ohne dies schon gut gewesen.

Empfindlicher Verlust.

wb. Karlsruhe, 16. April. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ aus Mannheim meldet, ist die Futtermittelhalle auf dem Lantzenfabrikgelände heute niedergebrannt. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt und die Entstehungsursache auf Kurzsicht zurückgeführt.

Verschiedenes.

wb. Dresden, 15. April. Das sächsische Jägerbataillon Nr. 13 hat unter Führung seines Kommandeurs in heißen Kämpfen sechs Offiziere und 293 Mann gefangen genommen, auch drei Maschinengewehre und zwei Scheinwerfer erbeutet. Der König von Sachsen sandte an den Chef des Bataillons, den Fürsten Reuß, ein Telegramm, in dem es heißt: „Gabe die große Freude, Dir mitzuteilen, daß ich heute Dein Heldentatillon nach den hartnäckigen schweren Kämpfen begrüßt habe.“

wb. Wien, 15. April. Kaiser Franz Joseph hat dem Kloster Kasnagora in Czestochau 25 000 Kronen zugewendet.

wb. Mailand, 15. April. Heute früh wurde die Arbeit in ordnungsmäßiger Weise wieder aufgenommen. Die Stadt hat das gewöhnliche Aussehen.

wb. Bern, 15. April. Im „Berner Bund“ berichtet der Nationalrat Eugster von der Beschäftigung der Gefangenenlager in Deutschland. Die Brotfrage spielt eine große Rolle. Infolge der Brotverordnung ist die Ration herabgesetzt worden mit der Begründung, daß man unmöglich den Gefangenen eine zweimal so große Ration verabfolgen dürfe, als wie jedem einzelnen deutschen Bürger. Bei der Anzahl der Gefangenen erfordert die Ernährung täglich 240 000 Kilogramm Brot. Zieht man die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den kriegsführenden Staaten auf Grund von Artikel 7 der Gebräuche für den Landkrieg in Betracht, so stünde den Staaten ein Weg offen, selbst für die Brotversorgung ihrer Leute aufzukommen. Wie wäre es denn, wenn die neutralen Staaten, denen der Bezug von Getreide noch möglich ist, die Einfuhr von Mehl übernehmen würden? In jedem Lager müßte Mehl unter Kontrolle von Neutralen für die Gefangenen verladen werden, so daß eine Verwendung für die deutsche Bevölkerung ausgeschlossen ist. Ein anderer Weg wäre, daß Deutschland das für die Brotversorgung notwendige Mehl liefert und die anderen Mächte soviel beisteuern, daß die Rationen auf die ihnen genehme Höhe gebracht werden können.

wb. Berlin, 16. April. Der frühere Pariser Korrespondent des Tageblattes, der zuerst in Besancon gefangen gehalten wurde, hat an seine Angehörigen in Berlin eine Karte gelangen lassen, auf der er nach dem Tageblatt sagte, daß er jetzt nach Korsika gebracht worden wäre. Man behandelte die Gefangenen gut.

wb. Konstantinopel, 15. April. Ich am veröffentlicht die Schlussfolgerung der Broschüre des deutschen Reichsschatzsekretärs Dr. Helferich über die Verantwortung für den Krieg. Das Blatt stellt fest, daß die vom Verfasser den diplomatischen Astenfassungen des Dreiverbandes entnommenen Proben genügen, um den Dreiverband vor dem Tribunal der Geschichte anzulagen. Rußland habe das Feuer angelegt, um den Krieg zum Ausbruch zu bringen, und England und Frankreich haben es dabei unterstützt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 199

enthält die folgenden Truppenteile:

Oberkommando der 1. Armee. XXIII. Reservekorps. Infanterie usw. Garde: 1., 3., 4. und 5. Gardereg. 3. Fuß. 2. Garde-Reserve-Regt. Grenadier-Regt. Alexander, Franz Elisabeth, Augusta und 5. Garde-Füsilier-Regt., Garde-Jäger, sowie Garde-Reserve-Jäger-Bat., Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilierregt. 2 3 4 5 6 8 10 12 14 15 16 17 18 21 22 26 29 30 31 32 34 35 38 40 41 42 44 45 46 56 57 58 59 61 62 63 65 66 67 69 71 72 74 80 81 82 83 85 87 89 90 93 95 96 98 99 109 111 112 113 114 116 117 118 128 130 132 138 140 141 142 146 148 150 151 152 160 163 164 167 169 172 173 174 175 176. Reserve-Infanterie-Regt. 1 8 5 11 16 17 18 21 25 27 29 30 31 32 35 37 38 40 43 48 53 56 59 60 61 65 68 69 72 73 75 77 80 81 84 86 88 91 93 94 98 109 110 111 130 202 203 204 205 208 209 213 214 215 216 217 219 220 221 223 224 225 226 228 229 230 231 233 235 236 237 250 251 252 253 254 255 257 259 261 266 267 269 271. Erstabt.-Inf.-Regt. Vott, Jacobi, Keller, Königsberg I und II, Abnast. Reserve-Erstabt.-Regt. 1 4. Landwehr-Inf.-Regt. 3 4 5 6 12 16 17 18 19 22 23 24 25 26 27 31 32 34 38 53 66 72 75 76 78 80 82 84 87 118. Landwehr-Erstabt.-Regt. 4 8. Besatzungs-Regt. 2 der Brigade Doussin. Brigade-Erstabt. I Nr. 5 11 15 25 26 49 76 79 81 86. Landwehr-Brigade-Erstabt. 30 42. Landsturm-Bat. V Darmstadt, Ratowis, II Osterode. Landsturm-Erstabt. 2 des XX. Armeekorps. Jägerbat. 1 6 14 21; Reserve-Jägerbat. 1 3 5 9 11 14 21 22. Ref.-Radsfahrer-Komp. 78 80; Infanterie-Radsf.-Komp. der 1. Kavallerie-Division. Maschinengewehrbat. 8; Festungs-Masch.-Gewehrbat. 1 5 14 15, Festungs-Maschinengewehrtrupp 44 der Abtl. Elba. Reserve-Festungs-Maschinengewehrbat. 2; Festungs-Maschinengewehrzug der Festungs-Maschinengewehr-Formation des XX. Armeekorps. Kavallerie: Garde-Kürassiere; Kürassiere 5; Dragoner 2; Infanterie 12; Ref.-Ulanen 1 5; Jäger zu Pferde 6 12; 1. mobile Erstabt.-Kommando des I. Armeekorps. Feldartillerie: 5 und 6. Gardereg. Regt. 1 5 16 33 39 57 73, 82. Ref.-Regt. 12 17 18 19 20 56. Fußartillerie: Regt. 5 7 8 9 10 13 15 18; Ref.-Regt. 1 2 4 7 13 16; Ref.-Bat. 25. Pioniere: Regt. 19 24 31. Bat. I Nr. 1, II Nr. 4, II Nr. 5, I und III Nr. 8, I Nr. 14, III Nr. 16; Garde-Erstabt. Erstabt. 9 11 44 49 50 76 und 81. Reserve-Kompagnie. Infanterie-Pionierkompagnie der 49. Ref.-Division 2 Landwehr-Kompagnie des IV. sowie des XVIII. Armeekorps. 1. Landsturm-Kompagnie des VII. Armeekorps. Minenverfertigung 4 des I. Reserve-Korps. Berlehrsgruppen: Militär-Eisenbahndirektionen Nr. 2 3. Bahnhofsverwaltung Ramur; Telegraphenbat. 5; Fernsprech-Abteilung des VII. Ref.-Korps. Festungs-Fernsprechabteilung (Glogau. Festungs-Staatsstrupp 10 der Armeecab. Saede. Kraft-fahrbataillon.

Munitionskolonnen: Etappenmunitionskolonne 2; Ref.-Munitionskolonnenabt. 22 des IV. Reserve-Korps. Fortifikationen: Fortifikationen Breslau, Löben; Festungsbaukompagnien Ia und Graudenz; Armierungsregt. Driedenhofen; Armierungsbat. Armierungskompagnien: Armierungsstruppe Bisslunen, Armierungsabt. Löben-West. Schanz-kompagnien. Straßenbau und Wegeformationen: Straßenbaukomp. 5 der Armeecab. Woyrsch, Wegebaukomp. des 23. Reserve-Korps. Sanitätsformationen: Sanitätskompagnie 2 des IV., Nr. 3 des XVII. Armeekorps und Nr. 56. Feldlazarette Nr. 7 des XVIII. und Nr. 4 des XXI. Armeekorps. Reserve-Lazarett Memel. Train: Garde-Trainabt. Probianitkolonne 2 des VII. und Fuhrparkkolonne 3 des XXI. Armeekorps. Ref.-Fuhrparkkolonne 97 des XXXIX. Reserve-Korps. Artilleriedepot Danzig. Kriegsbekleidungsämter des Gardekorps, des IV., VI., X., XI., XIV., XV. Armeekorps und Düsseldorf. Bezirkskommando II Berlin.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Erf.-Inf.-Regt. Nr. 7 der Divis. v. Menges. 9. Komp.: Einj.-Freiw. Gefreiter Walter Haupt, Marilissa, l. v. Musketier Paul Scholz, Friedeberg, verwundet. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. 5. Komp.: Unteroffiz. b. S. Karl Gottschling, Falkenhain, schw. verw. 10. Komp.: Wehrm. Alfred Kretschmer, Giersdorf, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 23. 1. Komp.: Musk. Martin Eschirner, Giedmannsdorf, leicht verwundet. Inf.-Regt. Nr. 32. 8. Komp.: Freiw. Fritz Kriehm, Schmiedeberg, leicht verwundet. Füs.-Regt. Nr. 34. 8. Komp.: Erf.-Ref. Wlth. Mitteleger, Bad Flinsberg, leicht verwundet. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 37. 10. Komp.: Erf.-Ref. Paul Reimann, Schömberg, vermisst 31. 3. 15. Inf.-Regt. Nr. 41. 3. Komp.: Erf.-Ref. Oswald Feige, Schönwaldau, gefallen. 10. Komp.: Wehrm. Max Marbach, Gottesberg, vermisst. Inf.-Regt. Nr. 54. 9. Komp.: Wehrm. Gustav Vogel, Quosdorf, l. v. 12. Komp.: Erf.-Ref. Alb. Mamt, Ullersdorf, gefall. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67. 12. Komp.: Musk. Bruno Anders Altkemnis, leicht verwundet. Musk. Rich. Kemmer, Petersdorf, l. v. Musk. Paul Müller III, Schreiberbau, vermisst. Inf.-Regt. Nr. 129. 1. Komp.: Freiw. Wlth. Bufe, Bad Flinsberg, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 137. 5. Komp.: Vizefeldwebel Emil Jung, Gottesberg, verwundet. Inf.-Regt. Nr. 147. 12. Komp.: Wehrm. Oswald Bentischel, Seinsdorf, vermisst. Inf.-Regt. Nr. 151. 6. Komp.: Musk. Fritz Berger, Sirschberg, verwundet. Erstabt.-Inf.-Regt. Königsberg III. 8. Komp.: Wehrm. Gustav Ludwig, Mittel-Conradswaldau, gefallen. Wehrm. Paul Wehner, Voigtsdorf, leicht verwundet. I. Erstabt.-Bat. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 1. Komp.: Erf.-Ref. Herm. Siebenhaar, Steinleiffen, l. v. 3. Komp.: Gefr. Wilhelm Wiesner, Schreiberbau, l. v. 4. Komp.: Erf.-Ref. Wlth. Kiemel, Petersdorf, gefallen. Gefr. Paul Käfel, Schömberg, l. v. Landw.-Fuhrparkkolonne Nr. 2 des Landwehrkorps. Unteroffiz. Paul Fensch, Löwenberg, gestorben inf. Krankh. 2. 10. 14. Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 133. 12. Komp.: Ref. Alfred Koppe, Landeshut, leicht verwundet. * * * 2. Garde-Regt. zu Fuß. 8. Komp.: Freiw. Karl Köhler, Friedeberg, l. v. 9. Komp.: Ref. Paul Kleinwächter, Hermsdorf, leicht verwundet. 3. Garde-Regt. zu Fuß. 10. Komp.: Füs. Arth. Berger, Schönlächchen, gestorb. a. i. Wunden 15. 3. 15. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 1. Komp.: Wehrm. Rich. Deckwerth, Agnetendorf, bish. verw., gestorben 17. 3. 15. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 12. 6. Komp.: Gefreiter Karl Jänisch, Michelsdorf, l. v. Wehrm. Wlth. Rambach, Rohrlach, l. v. Inf.-Regt. Nr. 61. 1. Komp.: Unteroffiz. Walter Krug, Löwenberg, leicht verwundet. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 5. Komp.: Ldftm. Paul Schmidt, Seinsdorf, vermisst. Ldftm. Alfred Hampel, Schmiedeberg, vermisst. Ldftm. Gustav Kallinich, Schmiedeberg, vermisst. Ldftm. Paul Frömmrich, Schmottseiffen, vermisst. Ldftm. Friedrich Menzel, Schreiberbau, vermisst. Ldftm. Willi Bräuer, Schreiberbau, verm. Ldftm. Emil Reigenfink, Seinsdorf, vermisst. Musk. Wlth. Berger, Buchwald, vermisst. Musk. Karl Masler, Voigtsdorf, vermisst. Musk. Hugo Rinner, Voigtsdorf, vermisst. Musk. Paul Rose, Hartau, vermisst. Musk. Paul Eisner, Landeshut, vermisst. Musk. Herm. Weicht, Schreiberbau, vermisst. Musk. Otto Schiefel, Steinleiffen, vermisst. Musk. Heinrich Hüner, Lomnis, vermisst. Gren. Fritz Toft, Schwarzwaldau, vermisst. Erf.-Ref. Reinhold Kuball, Löwenberg, vermisst. Erf.-Ref. Paul Menzel, Lomnis, vermisst. Erf.-Ref. Wilhelm Toft, Mittel-Conradswaldau, verm. Erstabt.-Reserv. Wilhelm Viehauer, Wüsterdöhrsdorf, vermisst. Erf.-Ref. Fritz Lufsch, Sirschberg, verm. 8. Ap. Musk. Paul

Amonge, Gartenberg, vermisst. Musk. Ostar Finke, Agnetendorf, vermisst. Musk. Paul Kleiner, Girschsdorf, vermisst. Musketier Oswald Klase, Lomnitz, vermisst. Musk. Erich Lemme, Liebau, vermisst. Musk. Ewald Ludwiga, Arnstberg, vermisst. Musketier Friedrich Preß, Bogelsdorf, vermisst. Musk. August Reimann, Bogelsdorf, vermisst. Musk. Paul Rummel, Rohrau, vermisst. Musk. Alfred Scholz, Landeshut, vermisst.

Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. 6. Komp.: Grenad. Gustav Weinert, Dittersbach Hädt., l. v. 8. Komp.: Gren. Paul Friedrich, Seifersbau, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 129. 9. Komp.: Erf.-Res. Ewald Girke, Arnstberg, l. v. Erf.-Res. Heinrich Winkler, Däbdorf, schw. verw. 11. Komp.: Gefr. Martin Böhm, Vollenhain, l. v., b. d. Tr.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 231. 2. Komp.: Freiw. Paul Sommerhorn, Görisseifen, l. v.

Res.-Jäger-Bat. Nr. 21. 1. Komp.: Säg. Wihl. Gaede, bisher vermisst, gefallen 31. 1. 15.

Dragoner-Regt. Nr. 4. 3. Eskadr.: Leutnant Friedr. Freiherr von Zedlitz und Neudorf, schw. verw. 4. Eskadr.: Fähnrl. Eberhard Graf von Kottitz, Jöbten, vermisst.

Drag.-Regt. Nr. 8. 2. Eskadr.: Leutnant Heinrich XXXIV. Prinz Reuß, Gr.-Krauschen, l. v. 5. Eskadr.: Vizewachmeister Gustav Hänte, Eventhal, in Gefangenschaft.

1. Pionier-Bat. Nr. 5. 2. Feld-Komp.: Unteroffiz. d. Res. Martin Feist, Gartenberg, l. v. 29. 3. 15. b. d. Tr.

Sächs. Landw.-Ersatz-Regt. Nr. 5. 2. Komp.: Wehrm. Arthur Engler, Ratschin, l. v. 4. Komp.: Vizefeldw. Paul Hornstein, Birngrüb, l. v. Soldat Alb. Ulber, Eventhal-Moritzfelde, l. v.

Sächs. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 9. 2. Komp.: Erf.-Res. Ernst Pudwig, Greiffenberg, gefallen. 4. Komp.: Erf.-Res. Martin Seidler, Januowitz, gefallen.

Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 9 der Division von Menges. (Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Regt. Nr. 10.) 1. Komp.: Kriegsfreiwilliger Paul Weist, Dittersbach Hädt., schw. verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 30. (Bericht. früh. Ang.) Kriegsfr. Wihl. Koch (1. Komp.), Schmotzseifen, bish. verm., verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 216. 7. Komp. (Berichtigung): Kriegsfr. R. Kubitz, Landeshut, bish. verm., verw., in engl. Gefang.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 226. Erf.-Res. Martin Günther (5. Komp.), Strawitz, gefallen; Unteroffiz. Bernh. Sempel (6. Komp.), Wafsenberg, gefallen 24. 11. 14.

Erf.-Res. Bruno Bochmann (6. Komp.), Konradswaldau, gefallen; Wehrm. Josef Czeczof (11. Komp.), Lomnitz, gefallen 21. 10. 14.

1. Pionier-Bat. Nr. 5. Res. Oswald Dvitz (2. Feldkomp.) Herischdorf, leicht verwundet.

Kaiserliche Marine. Offizier-Stellvert. Hermann Ender, Girschberg, l. v. Unteroffiz. d. S. II Richard Venter, Vollenhain, leicht verwundet.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 13. April 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Tagung der deutschen Kriegschirurgen.

Von unterm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 10. April.

Die vom Feldsanitätschef Erz. von Schierning mit Genehmigung des Kaisers einberufene Versammlung deutscher Kriegschirurgen in Brüssel hat sich zu einer großartigen Kundgebung deutscher Wissenschaft gestaltet, wie schon die außerordentliche Verteilung zeigte: Ueber tausend Kriegschirurgen waren von allen Kriegsschauplätzen nach Brüssel geeilt, um ihre in acht Kriegsmo-naten gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Der Vorsitzende Erz. v. Schierning berief zur Leitung der Verhandlungen nacheinander Erz. Generalarzt Professor Dr. von Anacker, die Generalärzte Prof. Dr. Korte, Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Garre, Prof. Dr. Rimmel, Prof. Dr. Hildebrand und Marine-Generalarzt Prof. Dr. Bier, neben denen am Vorstandstische noch mehrere Obergeneralärzte und Generalärzte des Feldheeres aus allen deut-schen Bundesstaaten Platz nahmen. Der ganze Saal des könig-lichen Musik-Konfervatoriums war bis auf die letzte Stuhreihe des Par-terres und bis in die höchste Galerie mit feldgrauen Ärzten angefüllt. Um das ungeheure Programm bewältigen zu können, war die Redezeit der Vortragenden auf 20 Minuten, die der Dis-sussionsredner auf 5 Minuten beschränkt. Nur wenn man die mili-tärische Kürze streng durchführte, war es möglich, den Stoff in einer Tagung durchzusprechen.

In seinen einleitenden Worten überbrachte der Feldsanitätschef die Grüße des Kaisers, der ihm aufgetragen hatte zu sagen, wie sehr ihn die Leistungen der Ärzte befriedigt haben und wie vor-trefflich gerade die ersten Verbände auf dem Schlachtfelde angelegt waren, die so oft entscheidend sind für das Schicksal der Verwun-deten. Der Feldsanitätschef sprach dann den Dank der Tagung an den Kaiserl. General-Gouverneur Erz. von Bissing aus, der nicht nur Zeit gefunden hatte, die Veranstaltung trotz seiner ge-waltigen Arbeitslast zu fördern, sondern der sein Interesse auch durch persönliches Erscheinen bekundet hatte. Nichts beleuchtete die Lage deutlicher als die Tatsache, daß in Brüssel, der Stadt,

wo sonst jahraus, jahrein so viele internationale Kongresse und vielsprachige Versammlungen stattfinden, eine deutsche Kriegs-chirurgentagung stattfinden. Es sei wohl das erste Mal, daß ein deutscher Kongreß, der jeden Fremden ausschliesse, im fremden Lande begangen werde, in dem deutsche Verwaltung und deutsche Ordnung jetzt schon Segen stiften.

In allen Schreden des Krieges haben sich die deutsche Wissen-schaft, der deutsche Chirurg, der deutsche Arzt und die Organisation des Feldsanitätswesens voll bewährt. Das hat auch der Kaiser wiederholt anerkannt. Der Feldsanitätschef gedachte der Verluste in den Reihen der Kriegsarzte und des Sanitätspersonals. Diese Helden haben den Wahlspruch des Sanitätskorps zur Wahrheit gemacht:

Den Kopf für die Wissenschaft!

Das Herz für das Heer!

Das Blut für König und Vaterland!

Der Zweck der Tagung sei nun, daß sich die versammelten Kriegschirurgen Rechenschaft über ihre Kriegsarbeiten ablegten — einer dem anderen — um den Weg zu finden, den sie auf dem Felde der Kriegschirurgie in Zukunft zu wandeln haben. Keiner sei als fertiger Kriegschirurg in diesen Feldzug gegangen; jeder habe Neues gesehen und gelernt. Nun wollen wir gegenseitig von einander lernen, wie wir unseren verwundeten Kriegern die beste Hilfe bringen können, und beraten, wie sie am schnellsten, am sicher-sten, am vollkommensten zu ihrer und des Vaterlandes Besten hergestell werden können.

Im ersten Vortrage behandelte Generalarzt Prof. Dr. Garre Anzeigen für operatives Handeln in und hinter der Front; Blut-füllung, Blutersatz. Er empfahl bei arterieller Blutung das Gefäß durch die Klemme zu erfassen. Beim Untersaße solle man sich nicht allzu viel von der physiologischen Kochsalzlösung versprechen. Der Vortragende empfahl Auto-transfusion verbunden mit Stimulan-tien. In der Besprechung der einzelnen Arten von Verwundungen hob er die günstigen Bedingungen hervor, welche der Stellungs-krieg für die erste Wundbehandlung erzeuge. Zum gleichen Thema teilte General-Oberarzt Prof. Dr. Friedrich die Ergebnisse mit, die er in etwa vierzig Gefechten und Schlachten im Osten gesammelt hat. Er wies dabei auf die z. T. schrecklichen Wege hin, mit denen der Sanitätsdienst auf dem russischen Kriegsschauplatz zu rechnen hat. Generalarzt Prof. Dr. Kehn sprach von den Soldaten manchmal selbst vorgenommene Abschnürungen. Zum gleichen Gegenstande sprachen noch Generalarzt Schulken, General-arzt Prof. Dr. Müller und im Schlussworte Generalarzt Prof. Dr. Garre. Ueber „Wundinfektion, insbesondere Wundstarr-frampf, Gasbrand“ sprachen Generalarzt Prof. Dr. Eilman und Generalarzt Prof. Dr. Enderlen, während sich an der Aus-sprache Oberstabsarzt Prof. Dr. Franz, Stabsarzt Prof. Dr. Ritter und Stabsarzt Dr. Selinski beteiligten. Man erfährt hier, daß die Verfeuchung des schweren französischen Bodens mit Starrkrampf, besonders im Nisnegebiete, der einheimischen Zivil-bevölkerung so wohl bekannt ist, daß sie schon bei ganz gering-fügigen Verletzungen die Schutzimpfung seitens des Arztes ver-langt, wenn die Wunde mit Erde verunreinigt worden ist. Mit der prophylaktischen Schutzimpfung hat man im deutschen Heere die günstigsten Erfolge erzielt. Die Zahl der Heilungen an Starr-krampf beträgt im Heimatgebiete etwa 75 Prozent. Ueber Brust-schüsse sprachen Oberstabsarzt Prof. Dr. Sauerbruch und Generaloberarzt Prof. Dr. Borchard, über Bauchschüsse Gene-ralarzt Prof. Dr. Korte und Oberstabsarzt Dr. Schmieden. Auf dieses Gebiet vereinigte sich ein besonderes lebhaftes Interesse. Ueber „Arm- und Beinbruchschüsse, Gelenkerterungen“ sprach an der Hand vortrefflicher Abbildungen Generalarzt Prof. Dr. Paur; er konnte eine Reihe hervorragender Heilerfolge verzeichnen. Zum gleichen Thema berichtete Stabsarzt Prof. Dr. Goldammer seine Erfahrungen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschau-platz. Meisterhaft in Darstellung wie sachlichem Inhalte schil-berte zuletzt Marine-Generalarzt Prof. Dr. Bier zum Kapitel „Chirurgie der Gefäße: Aneurysmen“ den Verlauf von 102 Ope-rationen, von denen 100 er selbst und zwei seine Assistenten vor-genommen haben. Nur acht dieser Schwerverwundeten sind ge-torben. Zusammenfassend konnte im Schlussworte der Feldsani-tätschef Erz. von Schierning feststellen, daß die Tagung viel Schönes und Herrliches an wissenschaftlichen Erfolgen erbracht habe. Er dankte allen Erschienenen, insbesondere den Kriegs-chirurgen und auch den Kriegsberichterstattern, die an Stelle der vielen schrecklichen Bilder, die sie gesehen haben, gewiß gern auch einmal etwas von Wissenschaft und Humanität und ihren Siegen über die Schreden des Krieges gehört hätten. Die Tagung habe die Lösung einer Reihe von Streitfragen erbracht und damit ihre Aufgabe voll erreicht.

Die Kriegsberichterstatter können den Dank an den Feldsani-tätschef, dem sie so mannigfaltige Förderung verdanken, herzlich erwidern. Wer wie unsere Ärzte und das Sanitätspersonal im Felde als Helden ihrer hohen und heiligen Aufgabe hat dienen sehen, für den war die Kundgebung deutscher Wissenschaft, wie sie die Brüsseler Tagung der Kriegschirurgen war, diese weit-sichtige, würdige und ganz ihrer Ewigkeitsaufgabe erfüllte Besinnlichkeit der Gelehrten mitten in den Schreden des Krieges, ein stolzer gewaltiger Eindruck.

W. Schuermann,
Kriegsberichterstatter.

Mit den Kriegssärzten durch Nordbelgien.

Großes Hauptquartier, am 11. April.

An die arbeitsreichen Stunden der Verhandlungen, welche den ganzen Tag ausgefüllt hatten, schloß sich ein gemeinsames Abendessen der Kriegsschirurgen in der Wandelhalle des Brüsseler Justizpalastes, dem großartigsten Bau der belgischen Hauptstadt und wohl dem gewaltigsten Raume, der auf der Welt für ein festliches Bankett zur Verfügung steht. Wundervoll nahm sich zwischen dem blendenden Weiß der Säulen und der schimmernden Pracht der Geböde der ernste Palmen- und Lorbeerhain aus, der die lebensgroße Büste unseres Kaisers im Kriegsgleide umgab. Und auch hier beherrschte der Ernst die Stunde.

In seiner Begrüßungsansprache konnte der Feldsanitätschef Erz. von Schierning das Telegramm mitteilen, mit welchem der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier auf die Huldigung der Ärzte geantwortet hatte. Es lautete, wie schon telegraphisch mitgeteilt:

Ihnen und den mit Ihnen dort vereinten Kriegsschirurgen meinen herzlichsten Dank für Gruß und Freugetöndnis. Unser Heer und unser Volk sind voll berechtigten Vertrauens zur ärztlichen Wissenschaft und Kunst des deutschen Sanitätskorps, dessen aufopferungsvolle Arbeit so vielen unserer tapferen Soldaten Leben, Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erhält.

Wilhelm I. R.

Die Ärzte brachten ein begeistertes, dreifaches Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Der kaiserliche Generalgouverneur Erz. Freiherr von Bissing erwiderte mit einem Hoch auf die Kriegssärzte, deren Wirken er als alter Soldat die unammundenste Anerkennung widmete.

Im weiteren Verlauf des Abends feierte der Vertreter der österreichischen Kriegsschirurgen, der berühmte Wiener Arzt Geheimrat Freiherr von Eizensberger die Nibelungenarene der beiden verbündeten Heere. Die sanitäre Kriegsbereitschaft habe ihn wie alles, was er im herrlichen Deutschland gesehen habe, mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt. Deutschland habe gezeigt, daß es ebenso wie das Schwert auch das Stalpell im Frieden zu schärfen verstanden habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Feldsanitätschef Erz. von Schierning.

Noch manche ernste und der Stunde angemessene Ansprache wurde gehalten. Zuletzt sprach, als ältestes Mitglied des Sanitätskorps, Erz. von Trendelenburg. Dann fand der Abend einen frühzeitigen Abschluß.

Während ein Teil der Ärzte noch im Laufe der Nacht abreisen mußten, um ihre Posten wieder einzunehmen, konnte es die Mehrzahl ermöglichen, noch an der Fahrt über Löwen und Mecheln nach Antwerpen teilzunehmen, welche am folgenden Tage frühzeitig durch Sonderzug erfolgte. Durch die Vorstädte von Brüssel, durch die hochentwickelten Gemüsegärtnereien und Obstzuchtstätten seiner weiteren Umgebung ging es zunächst nach Löwen. Ein kurzer Aufenthalt genügte hier, um die Hauptsehenswürdigkeiten, das gänzlich unverfehrte Rathaus und die nur wenig beschädigte St. Jakobskirche zu besichtigen. In erstem Bewunderung man die Denkmäler altflämischer Malerei, welche von unseren Soldaten und Offizieren z. T. mitten im Regen geborgen worden sind. Die Kirche ist mit einem Notdach versehen und aufgeräumt, die übrigen Beschädigungen werden ausgebessert. Die beim Brande des Turmgebälles zerstörten und zerschmolzenen Glocken sind zusammen mit den verbogenen Nädern der großen Uhr in einer Ecke in einem Haufen zusammengetragen. Man sieht jetzt, daß auch die Beschädigungen der Kirche viel geringer sind, als es ursprünglich, nach den Säredensagen des Frankfurterstraßenkampfes, den Eindruck gemacht hatte. Auch die Straßen des zerstörten Viertels zwischen Stadthaus und Bahnhof sind aufgeräumt und die Einwohner sind grotenteils zurückgekehrt, sodaß zwischen den Ruinen und Trümmerhaufen ein ganz großstädtisches Leben herrscht. Kennzeichnend für den Geist der Stadt sind die ersten Anzeichen des Wiederaufbaues. Mitten auf den zerstörtesten Plätzen hat man große Reklamen für Liqueure aufgestellt. Auf dem Gebiete einiger dem Erdboden gleichgemachter Häuser hat man Notbauten aus Brettern errichtet, und zwar in erster Linie Kneipen und ein — Kinematographentheater.

Bei der Weiterfahrt nach Mecheln verlangsamte der Zug zweimal sein Tempo, einmal, um den Inzassen Gelegenheit zu geben, einen großen, zur Weiterbeförderung nach Deutschland beladenen Geschützwagen zu besichtigen, das andere Mal bei Sever, am „Lokomotivschlachtfeld“. Bekanntlich hatte die Besatzung von Antwerpen einen aus sieben Lokomotiven und einigen schwer mit Kies beladenen Wagen bestehenden, unbemannten Zug losgelassen, um die Luftstellung unserer „dicken Bertha“ zu verhindern. Dieses eigenartige Kampfmittel verschlehte seinen Zweck, weil wir den Zug rechtzeitig zur Entleerung brachten. Der Anblick der grob über einander gekürzten Maschinenungetüme bleibt jedem, der ihn einmal gehabt hat, unvergesslich. Das „Lokomotivschlachtfeld“ bei Sever ist eines der eigenartigsten Kriegsdenkmalen.

In Mecheln, wo an die äußere Wiederherstellung der Kathedrale auch schon fast die letzte Hand gelegt wird, wissen die Bewohner aus den Kriegserlebnissen mancherlei Nutzen zu ziehen. Hier blüht ein schwunghafter Handel mit Kriegsenden, namentlich mit Ansichtskarten, Photoarabien, in Spiralförmige

Golddrahtanhänger gefasste Schrapnellkugeln und besonders auch kleine Scherben der bunten Glasfenster der Kathedrale, welche teuer im Preise stehen. Die deutschen Ärzte wurden hier Zeugen eines festlichen Schauspielers. Eine Anzahl von Knaben war in belgische und französische Uniformen gekleidet worden und durchzog mit wehenden schwarz-gelb-rot und blau-weiß-roten Triflorien die Hauptstraßen der Stadt, belgische Kriegslieder singend. Die Deutschen lachten zu dieser Kinderei, tauschten aber doch Gedanken darüber aus, ob wohl ein anderes Volk im eroberten Lande so duldsam sein würde, zumal die erwachsenen Einwohner durch ihre Zurufe an die Kinder bewiesen, daß sie das knabenhafte Spiel selbst als eine Kundgebung auffaßten, gegen welche sie die Deutschen für machtlos hielten.

Eine ganz besondere Feler aber hatte sich Antwerpen für diesen Tag geleistet. Dort beging man den Namenstag des belgischen Königs durch einen großen schwarz-gelb-rotten Karneval auf der Avenue de Keizer. Jeder Teilnehmer trug eine möglichst riesige schwarz-gelb-rote Kolarde, Schleife oder Schärve. Damen hatten sich belgische Soldatenmützen oder aus Strohgeflecht nachgebildete belgische Helme aufgesetzt. Bekanntlich haben die deutschen Behörden den Karneval dieses Jahr in Belgien verbieten müssen, da sich sonst die Einwohner trotz des „bischens Kriega“ nicht in ihren Vergnügen stören lassen wollten. Nun holten die Antwerpener das Verbot nach. Selbst die Droschenpferde hatte man mit schwarz-gelb-rotten Schärpen maskiert und jeder kleine Hund trug eine dreifarbigige Schleife möglichst von der Größe von Windmühlensflügeln am Halsband. Das machte Spaß, das machte Laune! Denn die ganze Sache war gar nicht böse gemeint. Als der deutsche Gouverneur, um sich den Aufzug zu betrachten, ganz langsam in seinem Kraftwagen durch die Menge fuhr, wurde er überall freundlich und höflich begrüßt, als ob man ihn fragen wollte: „Sind wir nicht ein lustiges Volk?“ Das fand der Gouverneur auch, denn ich habe ihn herzlich lachen sehen.

Die Ärzte hielten sich mit der Teilnahme an dem bunten Treiben nicht auf. Das Berufsinteresse rief sie in die Hospitäler und Lazarette Antwerpens, die sie unter Führung von Generalarzt Papenhoven besichtigten. Schon um fünf Uhr kehrte der Sonderzug nach Brüssel zurück, und noch am gleichen Abend traten die Teilnehmer am deutschen Kriegsschirurgenkongress die Reise nach ihren Arbeitsplätzen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz an, wo inzwischen wohl manchem Verbundenen schon die Ergebnisse des Meinungsaustausches in Brüssel zu Heil und Segen gereichen.

W. Scheuermann,
Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 15. April 1915.
(Unberechtigter Nachdruck, auch
auszugsweise, verboten.)

Suwastj - Memel.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

II.

Wieder in Ostpreußen.

Memel, Anfang April.

„Wir haben wieder eine große Schlacht gewonnen, der Feind weicht zurück, wir können jetzt einige Tage der Ruhe pflegen. Mit herzlichsten Grüßen an die ganze Familie Gue...“ So sieht der Vordruck aus, den die russischen Soldaten in mehreren Exemplaren mit sich führen, und den sie an Stelle eines Briefes in die Heimat schicken sollen. Es braucht nur noch der Name ausgefüllt zu werden, wenn der Absender zufällig sollte schreiben können. Es war auf der Stappe in Goldap, da wir diese russischen Siegesbriefe auf Vorrat belächelten. Das Gasthaus von Krecht haben die Russen niedergebrannt, da hat der Besitzer in einer Privatwohnung eine Speiseanstalt aufgemacht. Ein paar Tische und Stühle sind in zwei großen Zimmern malerisch verteilt, ein Fass helles Bier steht auf einem Schemel, und es gibt etwas zu essen. Wir waren begeistert, erstens, daß es überhaupt etwas zu essen gab und zweitens über das Bier. Es gibt ganz unglaublich saubere Teller in Deutschland, es gibt sauber gezeichnete Tische, es gibt grüne Bohnen zu einem richtig gehenden Kalbskotelett. Der Rittmeister L., der mit uns war, verließ sich auf der Behauptung, es würde in Insterburg sogar reine Tischtücher und reine Bettwäsche geben. Ach, nach diesen langen Wochen in dem Lande, da man diese entzückenden heftographischen Soldatenbriefchen herstellt, erlitten uns das so ausschweifend anspruchsvoll, daß wir uns kaum vorstellen konnten. Das „Hotel Europäer“, der Europäische Hof in Suwastj hatte ja auch einige Gerichte, die man täglich essen konnte. Am besten war es, man ging um die Schlummerstunde hin, da sah man nicht, daß die hauptsächlichste Putz in reinem und unverfälschten Schmutz bestand, daß die Teller noch mehr lebten als das Licht; noch besser war es freilich, man ging überhaupt nicht hin und suchte sich zu Hause das Notwendige zu erkochen, Fleisch war ja nicht teuer, eine Kalbskeule, so von 7 Pfund, erstand mein in solchen Dingen außerordentlich tüchtiger Wurf für 2 Mk., aber ich muß gestehen, die Wohnung des Buchdruckerbesizers, die wir als Quartier erwählt hatten, war schon bei unserem Einzug nicht

gerade sauber und hatte keinen Ueberfluß an brauchbarem Geschirr. Unter den festen Händen unserer Burschen, die ausgezeichnet mit Pferden umgehen können, verbesserte sich dieser Zustand gerade nicht. Allerdings hatten wir noch Maruschka, die eigentlich Rosalie hieß. Ihre Herrschaft hatte sie hier gelassen und sie mußte nun sehen, wie sie sich durchhau. Ein armes kümmerliches Geschöpf, das nur mit größter Mühe davon abzuhalten war, für jedes kleinste Geschenk die Hand zu küssen. Sie wusch auch. Ihr Waschen war durch für Suwalki unerhört neuzeitliche Apparate unterstützt, sie besaß eine Bringmaschine, tadellose Bügeleisen und alle möglichen Seifenpulver, aber es ist tatsächlich so, die Wäsche war weiß bis hellgrau wenn sie in ihr Waschfaß kam, und war dunkelgrau bis schwarz, wenn sie geplättet zu uns zurückkehrte. Es war mit Leichtigkeit der Augenblick vorauszu sehen, da der englische Reford, das schwarze Taschentuch (übrigens auch ein Beispiel für die sogenannte sprichwörtliche Reinlichkeit der Engländer!) erreicht war. Immerhin war Suwalki ein großartiger Aufenthalt, was wir jedesmal wieder feststellen, wenn wir aus der Linie kamen. Außerdem gewöhnt man sich an alles, der Gedanke an die Truppe läßt höchstens dem Gefühl Raum, daß man es oft noch viel zu gut habe.

Nun wieder in Deutschland! Als wir nach Insterburg kamen, hatte der prophetische Rittmeister natürlich recht, es gab die unerhörtesten Genüsse. Ich glaub, man kann sich zu Hause garnicht vorstellen, wie gut man es hat und mit welchem außerordentlichen Luxus, den man als selbstverständlich garnicht mehr beachtet, auch der einfachste Haushalt in Deutschland umgeben ist. Nicht nur in dieser Beziehung, aber auch in dieser recht deutlich, wird der Krieg Erzieher. Nie glänzt der deutsche Wald so wipfelgrün und heimlich in allen Träumen, als wenn man über die graubraune, polnische Ebene der Landregen streicht, nie leuchtet das junge Saatfeld so rührend und zärtlich grün und sauber in unseren Gedanken, als wenn über den verwahrlosten polnischen Acker die riesigen Scharen von Krähen wie gräuliche Ungeheuer flattern. Und die Sehnsucht, mit so leuchtenden Farben sie malt, sie gibt doch nur die Wirklichkeit wieder. Als ich in Insterburg war und das warme deutsche lebendige Leben mich wieder umgab, war es mir, wie uns allen andern, als ob dies Insterburg die schönste und freundlichste Stadt Deutschlands wäre, was ja kaum der Fall ist. Es leuchtet der Rhein, es funkelt der Neckar, es glänzen junge Felder und Minnerblumen ragen in den Himmel. Wie warm ist es in Deutschland!

Einen Augenblick, ach nur einen Bruchteil eines Augenblicks sind die schweren und großen Bilder der Schlachtfelder, von denen ich komme, der letzte Eindruck von der eisernen Linie östlich Suwalki blasser geworden. Es ist so warm in Deutschland! Da bringt der nächste Augenblick das Straffe und Schöne und Harte wieder zurück. Ganz Insterburg ist in Aufregung, es sind Schüsse gefallen den Nachmittag über, die Russen rücken wieder auf Ostpreußen! Zufällig weiß ich, daß die Detonationen von Sprengung von russischer Munition herrühren, aber die Gerüche flattern hier und in Königsberg umher wie die Spaten, und wenn man die Sachlage auf eine vielleicht ein wenig scharfe Formel bringen will, so wäre es die, je weiter man von der Linie wegliegt, desto näher sind die Russen. Es ist richtig, die Presse hat leider nicht immer die Möglichkeit, die Gerüche einzuschranken, es ist richtig, aber es entschuldigt noch immer nicht das wild wuchernde Geschwätz der Clappen-Orte.

Von Insterburg ging es über Tilsit nach unserem Ziel Memel. Auf der Straße zogen in langen Wagenreihen die Flüchtlinge, die wieder nach Memel zurückkehrten. Kavallerie trabte vorbei und schwenkte auf den morastigen Wegen nach Osten ab, sie griff in die Gefechte ein, die schließlich zur Eroberung von Tauraggen durch unseren Landsturm führten.

Die Ereignisse in Memel, der Eindruck, den der Russeneinfall hier und im Landkreis Memel gemacht hatte, habe ich ja inzwischen längst in ausführlichen Telegrammen weitergegeben. Seitdem ist einige Zeit verfloßen, in der ich aus persönlichen Gründen eine kleine Pause in dem Bericht habe eintreten lassen müssen. So möchte ich aus der Reihe dieser Tage nur zwei kleine Bilder nachtragen, das eine war am Abend im Gasthaus zu Memel: Wir saßen um den kleinen viereckigen Tisch, der uns beinahe unwahrscheinlich sauber und freundlich vorkam. Geheimrat Kranz, der Landrat des Kreises, sprach von den Tagen der Flucht nach der Kurischen Nehrung und von den Leiden seines Kreises. Ein alter Wachtmeister gab Einzelheiten. Ueber das ausdrucksvolle Gesicht des Landrats ging Welle auf Welle der Erschütterung. „Dreißig Jahre habe ich hier gearbeitet, wir kamen tüchtig voran, wie glücklich hatten wir uns bisher durch den Krieg gebracht. Sie hätten einmal den Pferdemarkt vor vierzehn Tagen hier sehen sollen; Ja...“ Lange Pause. Dann ein Aufblitzen in dem sorgenvollen, alten Gesicht und ein Straffen. „Aber nun werden wir es gerade schaffen...“

Am andern flirrte die Sonne, eine sehr schwächere Frühjahrs-sonne über den Strand bei Nimmerfart. Auf dem schmalen Streifen zwischen Provinzstraße und Meer waren die schwarzen jämmerlichen Reste von ein paar niedergebrannten Katen. Ein kleines, strohbedecktes Häuschen war noch erhalten. Da standen ein paar Bäuerinnen, sie hatten buchstäblich nichts, denn selbst die Kleider auf ihrem Leibe hatten sie ausleihen müssen. Der Mann in irgend

einem Landsturmabteilung, der Sohn in der Front. Wir gingen zum Strand hinunter, auf dem der Schnee noch hoch lag und fast steil zur Ostsee abfiel. Lange Eiszapfen altberten am Rande. Nur das Meer war silbergrau und sah fröhlich aus. Am Horizont hob sich scharf, dunkel, schwer der Umriß eines deutschen Kriegsschiffes ab. Es kam langsam auf. Die Bäuerin ging über das Dünengras, der Wind preßte ihr die Kleider fest an den Leib und strich ihr die Haare aus der Stirne. Sie sah auf das Kriegsschiff, ohne sich zu bewegen. Ihr Gesicht war hart, verschlossen wie vorher, doch in ihren Augen war ein merkwürdiger Ausdruck. Sie sprach nichts, sie würde wohl kaum haben ausdrücken können, was in ihr vorging. Einen Augenblick sah sie auf ihr verblühtes Antlitz und dann wieder auf das Kriegsschiff. In ihrem unschönen Gesicht konnte man jetzt deutlich lesen: „Nun werden wir es gerade schaffen...“

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Deutsches Reich.

— **Amlich** wird uns geschrieben: Auf Grund einer neuerlichen Erklärung der britischen Regierung wird nachstehendes britische Kritisches Urteil gebrachte: Nach der Rechtsprechung britischer Preisgerichte werden vor ihnen feindliche Ausländer zur Wahrnehmung ihrer Rechte zugelassen, wenn sie sich dabei auf eines der Saager Abkommen von 1907 berufen können. Das britische Preisgericht in Alexandria hat auch Klagen feindlicher Ausländer angenommen, die auf Verträge über den Suezkanal oder auf die besonderen Beziehungen Großbritanniens zu Ägypten gestützt wurden.

— Die **Zweite Kammer** des Elsaß-Lothringischen Landtages gab am Donnerstag ihre Zustimmung zur Verordnung des Kaiserlichen Statthalters vom 31. Dezember 1914, wonach der Ausgabebetrag der Schakanweisungen von 14 auf 30 Millionen erhöht wird. Nach Erledigung der Tagesordnung verlas Staatssekretär Graf Roeder eine Kaiserliche Verordnung, der zufolge beide Kammern des Landtages unter dem heutigen Datum geschlossen werden. Präsident Dr. Ricklin betonte in seiner Schlussrede die Pflicht der Abgeordneten, draußen im Lande durch Wort und Tat in dieser schweren, kritischen Zeit unserer Bevölkerung den richtigen Weg zu weisen, ihr das Vertrauen in den Sieg unserer gerechten Sache nicht nehmen zu lassen und ihr zu helfen, die schwierige, harte Prüfung, die sie zur Zeit durchzumachen hat, mit Erfolg zu bestehen. Er führte u. a. aus: Unser Volk hat die Tragik des Grenzlandes bis zur Reize auskosten müssen, und nichts ist ihm in diesem Kriege erspart geblieben von den jammervollen, aber natürlichen Folgen nationaler Halbheit. Der Krieg hat auch hier säuernd gewirkt und wird es weiter tun. Unsere Pflicht ist es, diesen Prozeß zu beschleunigen und bis zur Beendigung durchzuführen zu helfen. Unsere heldenmütigen Landeslinder, die in Ost und West für das deutsche Vaterland streiten, werden es als ihren herrlichsten Ehrentitel betrachten, daß sie dem Deutschen Reich eine dauernden Frieden haben erkämpfen und Elsaß-Lothringen endgültig dem Deutschen Reich und dem deutschen Gedanken haben erobern helfen. Wir wünschen einen Frieden, der ein unvermindertes und ein ungedemütigtes Deutschland garantiert, einen Frieden, der die Niederwerfung aller unserer Gegner zur Voraussetzung hat. Ein solcher Friede wird kommen. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, sein unvergleichliches tapferes Meer und Seine Majestät den Kaiser. — Die **Erste Kammer** hat den Etat in dritter Lesung ohne Debatte en bloc angenommen. Dann ging das Haus mit einem Hoch auf den Kaiser auseinander.

— In der **Sitzung des Bundesrates** am 15. April gelangten zur Annahme die Entwürfe von Bekanntmachungen: 1. betreffend die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers, 2. wegen Aenderung der Verordnung, betr. Verkehr mit Zucker, 3. betreffend Aenderung der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel, ferner eine Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Futtermittelfrüchte usw. vom 25. Februar 1915 sowie eine Vorlage betreffend eine Aenderung des Warenverzeichnis zum Zolltarif. Ueber Anträge auf Gewährung von Reichsbeihilfen an Gemeinden für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege wurde Beschluß gefaßt.

— **Abänderung der deutschen Ausfuhrverbote.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsanzlers: Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot 1. der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver usw., 2. der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen, 3. der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln, 4. der Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und von Mineralöhlen, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Ölen, 5. der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimittel usw., 6. der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeug-

nissen. 7. der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät usw., bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) vor dem 1. Januar 1915 ausgestellten Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen mit Ablauf des 20. April 1915 ihre Gültigkeit verlieren. Anträge auf Erneuerung der hiernach ungültigen Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen sind unter Einsetzung der erteilten Bewilligungsscheine an den Reichskanzler (Reichsamt des Innern) zu richten.

Sozialdemokratische Budgetverweigerung. Die Haltung der sozialdemokratischen Vertreter in den Einzellandtagen bei der Gesamtabstimmung über das Budget bietet ein buntes Bild, das die innerhalb der Partei gegenwärtig vorhandenen Unstimmigkeiten widerspiegelt: im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Sozialdemokraten, wie ihr Führer Hirsch erklärte, den Etat „selbstverständlich“ abgelehnt. Im Reichstag hat die sozialdemokratische Fraktion sich vor dem auf ihr lastenden Bann befreit und in ihrer großen Mehrheit für den Etat gestimmt. Ihrem Beispiel sind die Sozialdemokraten in süddeutschen Landtagen gefolgt, wo es schon früher sozialdemokratische Budgetbewilliger gab. In Thüringen haben sozialdemokratische Landtagsabgeordnete gegen den Etat, z. B. in Coburg-Gotha, gestimmt. Auch in der reichsländischen zweiten Kammer hat die sozialdemokratische Fraktion am 13. d. M. erklärt, nicht für den Etat stimmen zu können. Wie auch in Zukunft der Parteitag als oberste Parteinstanz entscheiden mag: die grundsätzliche Budgetverweigerung wird als strenges Parteigebot sicherlich nicht aufrecht erhalten werden.

Der Hanjand und die Kriegshilfe der deutschen Genossenschaften für Ostpreußen. Auf Anregung der Kriegszentrale des Hanjandebundes haben sich am 13. April in Königsberg der Allgemeine Verband Schulz-Deftlicher Genossenschaften, der Raiffeisenverband, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Hauptverband gewerblicher Genossenschaften zu einem Kriegsverband ostpreussischer Genossenschaften zusammengeschlossen, durch den die genossenschaftliche Arbeit für den Wiederaufbau Ostpreußens nutzbar gemacht werden soll. Insbesondere hat der Kriegsverband sich zu diesem Zweck auch die Gründung und Leitung von Rohstoff- und Lieferungs-genossenschaften der ostpreussischen Handwerker und Kleinhandlör zur Aufgabe gestellt. — Ein Markstein in der Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens ist dieser 13. April und die Königsberger Tat. Auch hier hat der Krieg ausgleichend und versöhnend gewirkt. Unter Zurücksetzung aller Gegensätze und alles Einzelnens haben sich zum ersten Male in Deutschland alle Richtungen der Genossenschaften zu einmütiger und gemeinsamer organisatorischer Arbeit zusammengeschlossen, in dem alle beherrschenden Streben, die genossenschaftlichen Erfahrungen und den Segen genossenschaftlicher Arbeit der schwer geprüften Provinz Ostpreußen dienstbar zu machen. In der Freude über das Gelingen des schweren Werkes wurde von den Führern der ostpreussischen Genossenschaften allerseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieser erstmalige organisatorische Zusammenschluß aller deutschen Genossenschaftsverbände auch über die Provinz Ostpreußen und über den Krieg hinaus segensreich wirken werde.

Tagesneuigkeiten.

Zur Ertrankung des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch. Von Interesse ist es gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der größte Deutschhasser, im verflohenen Jahrzehnt die Wohltaten der deutschen ärztlichen Kunst in wiederholten Fällen gern genossen hat. Der verstorbene berühmte Chirurg, der Breslauer Professor Mikulicz von Radetzky, ist von dem Großfürsten in vielen Fällen konsultiert worden. Geheimrat Mikulicz begab sich zu diesem Zwecke mehrere Male nach Petersburg. Nach dem Ableben des berühmten Wohltäters an der Menschheit, erwählte der Großfürst wiederum einen deutschen Arzt zur Besserung seiner fortschreitenden Krankheit. Der Chefarzt des Berliner Israelitischen Krankenhauses, Geheimrat Professor Israel, hat in den letzten Jahren mehrfach Petersburg aufgesucht und dem Großfürsten durch sachkundige Operationen Linderung seiner Leiden verschafft. Einer dieser Besuche fiel in die Zeit besonders herbertretender Judenverfolgungen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Großfürst dem Berliner Chirurgen das Versprechen abgegeben, für Abstellung der Verfolgungen seiner Glaubensgenossen Sorge zu tragen. Es blieb selbstverständlich, wie es bei dem edlen Großfürsten nicht anders zu erwarten war, beim leeren Versprechen. Wie gern würde sich wohl der erkrankte Großfürst auch jetzt wieder der Kunst eines deutschen Arztes anvertrauen wollen!

Dorfbrand in den Alpen. Die etwa 60 Häuser zählende Gemeinde Biscione im Cembratal in Tirol ist durch eine Feuerbrunst völlig zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt; der angerichtete Schaden sehr bedeutend. Lösungsarbeiten waren wegen starken Sturmes und Wassermangels unmöglich.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sendet uns folgende Mit-

teilung: Die Nationalstiftung bereitet für die kommenden Monate eine Reihe von Sammlungen vor, die vermöge ihrer Organisation die weitesten Kreise des Publikums zu werktätiger, ergiebiger Mithilfe heranziehen sollen, ohne ihm irgend welche empfindliche Opfer zuzumuten. Sie wird zu geeigneter Zeit mit der Darlegung ihrer Absichten hervortreten, möchte aber schon heute die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit hinlenken, die Kräfte und Mittel im Hinblick auf das große eine Ziel der Nationalstiftung nach Möglichkeit zusammenzubalten. Diese im höchsten Sinne patriotische, mit dem Genuß und Beistand der Seeresverwaltung und der obersten Behörde ausgerüstete Unternehmung wurde nicht begründet, um einer besonderen Gruppe oder Spezialwaffe unserer Armee eine mehr oder minder ausreichende, mehr oder minder vorübergehende Uterstützung zuzuführen; sie wurde auch nicht begründet, um gelegentlich oder in Ausnahmefällen einzugreifen, sondern sie trat ins Leben, um planmäßig großzügig und für Jahrzehnte allen jenen Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger, die ihrer bedürfen, über die staatliche Fürsorge hinaus mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. An die Gabenfreudigkeit der Dahnmaeblienen, die seit Monaten mit Blicken voll Stolz und Bangen nach Osten und Westen schauen, werden jetzt, gewiß immer in wohlgemeinter Absicht, ungeheure Anforderungen gestellt, und gerade die großen Erfolge der Nationalstiftung liefern den besten Beweis, daß das deutsche Herz nicht versagt. Sie rechnet mit der gewiß begründeten Ueberzeugung, daß das deutsche Herz auch fernerhin nicht versagen wird, denn die Nationalstiftung kann ihr gewaltiges Liebeswerk nur vollbringen, wenn sie mit langem Atem aus dem Vollen schöpft und wenn die unzähligen offenen Hände, die sich im Bewußtsein einer heiligen Pflicht den Hinterbliebenen entgegenrecken, von der Erkenntnis geleitet werden, daß am Besten gibt, wer zur rechten Zeit und am rechten Ort gibt. Wer sein Geld verzettelt, der verzettelt die Hilfe, der verzettelt sein Herz!

Kampf mit Banditen. Der deutschen Militärbehörde in Bendzin war laut Meldung der Ratt. Aa., die Mitteilung zugegangen, daß sich seit zwei Tagen in einem Hause in Alt-Bendzin mehrere Mitglieder einer Räuberbande aufhalten, die in den letzten Tagen verschiedene Verbrechen in Dombrowa und der Umgegend begangen hatte. Ein Leutnant mit 15 Mann wurde abkommandiert und besetzte auch das in Frage kommende Haus. Raun hatten die Soldaten Posten gefaßt, als schon mehrere Schüsse aus dem Hinterhause abgegeben wurden. Da die Banditen Anstalten machten, jeden zu erschließen, der in ihre nächste Nähe kommt, wurde das Haus beschossen. Während sich zwei Banditen selbst das Leben nahmen, wurde einer gefangen genommen, die anderen fünf aber erschossen. Der Besitzer des Hauses und seine Ehefrau, die den Räubern seit einigen Tagen Unterschlupf gewährt hatten, wurden in Haft genommen. Dieser Mördergesellschaft wird unter anderem auch der Mord an dem Gerstnerischen Ehepaare, der in der Nacht zum 28. März im Dombrowa-Revier verübt worden ist, und über den wir seinerzeit berichteten, zur Last gelegt.

lokales und Provinziales.

Sirshberg, 17. April 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 17. April 1915:

Teilweise heiter, schwachwindig, Erwärmung.

Die Kriegsverletzten Handwerker.

Mitten während des Krieges richten sich die Gedanken weiter, sozial empfindender Kreise auf die Maßnahmen, die nach dem Kriege für die vielen Zehntausende von Krüppeln und Verstümmelten zu ergreifen sind. Auch die Krüppelfürsorge für die verletzten Handwerker und gelernten Arbeiter macht ein Handwerkskammerversyndikus, Dr. Wilden, in der „Sozialen Praxis“ aufmerksam.

Obwohl gerade der Handwerksberuf Geschicklichkeit der Gliedmaßen voraussetzt, ist dennoch die Zukunft der verkrüppelten Handwerker, falls entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, nicht hoffnungslos; es bietet sich manche Gelegenheit, ihn trotz seiner Verstümmelung in gewerblichen Groß- und Kleinbetrieben anzuweisen zu beschäftigen. Manche werden freilich umlernen müssen. Der Bauhandwerker, wenn er an Sicht leidet oder ein Bein verloren hat, wird zum Werkstattbetrieb übergehen müssen, andere werden einen Beruf ergreifen, bei dem der Verlust eines Beines kein unbedingtes Hindernis ist, wie bei der Schneiderei, der Schuhmacherei zc. Schwieriger ist die Verwendung von Handwerkern, die einen Arm oder eine Hand verloren haben.

Dr. Wilden rechnet damit, daß die Arbeitgeber im Handwerk es am guten Willen zur Hilfe nicht fehlen lassen werden; besonders die Handwerkskammern und die Innungen dürften alles tun, um

den verkrüppelten Handwerkern den etwa erforderlichen Berufswechsel oder die Aenderung ihrer bisherigen Arbeitsweise zu erleichtern. Weiterhin werden hoffentlich die Organisationen des Handwerks in jeder Weise dazu behilflich sein, um solchen nicht gelernten Arbeitern, die ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können, den Eintritt in das Handwerk zu erleichtern. Für die Ausbildung kommt der tüchtige Handwerksmeister vor allem in Betracht. Er ist am besten in der Lage, dem gereisten „Lehrling“ in gebotener Kürze die Handfertigkeit beizubringen, die genügt, um einfache Arbeitsvorrichtungen zu besorgen. Das würde den Verkrüppelten schon die Möglichkeit bieten, seinen Lebensunterhalt durch gewerbliche Arbeit zu erwerben. Und zwar dürften vor allem kleinere Betriebe zu bevorzugen sein, wo der Meister selbst mitarbeitet und sich persönlich um den Lehrling kümmern kann. Das Vorhandensein von Maschinen im Betriebe ist nicht die Hauptsache; besonders kommt es auf die Erwerbung von Handfertigkeit und auf die Geschicklichkeit an, kleine Reparaturen zu machen. Hoffentlich werden die Handwerkskammern den Verkrüppelten, die ein Unterkommen im Handwerk suchen, die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung erleichtern, selbst wenn sie die vom Gesetz vorgeschriebene geregelte Ausbildung nicht genossen haben sollten. Dr. Wilden hält sogar die Aussichten, zur Selbstständigkeit und damit zum schönsten Besitz des freien deutschen Mannes zu gelangen, für nicht so schlecht. Denn die Handwerkskammern verfügen über Einrichtungen, die strebsamen Handwerkern die Anschaffung von Maschinen und Werkzeug erleichtern. Auch der Staat dürfte sich hieran wohl in größerem Umfange beteiligen. So wird zweifellos mancher Kriegsverletzte im Handwerk unterkommen können, was nach verschiedenen Richtungen hin durchaus wünschenswert wäre.

Bekanntmachung über Ausnahmen von den Höchstpreisen für Speisekartoffeln.

Auf Grund von § 1 Abs. 3 der Verordnungen des Bundesrats über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 95) und vom 31. März 1915 (Reichsgesetzbl. S. 202) wird folgendes bestimmt:

Beim Verkauf inländischer Speisekartoffeln aus der Ernte 1914 durch den Produzenten an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen, insbesondere an die Seereserverwaltungen und die Marineverwaltung, an die Reichsstelle für Kartoffelversorgung oder an einen Kommunalverband darf außer dem Höchstpreise eine Gebühr für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Entschädigung für Schwund und Risiko gezahlt werden, die bei der Abnahme der Kartoffeln beim Produzenten

- zwischen 20. und 30. April 2 M.,
- zwischen 1. und 9. Mai 3 M.,
- zwischen 10. und 19. Mai 4 M.,
- zwischen 20. und 31. Mai 5 M.,
- zwischen 1. und 9. Juni 6 M.,
- zwischen 10. und 19. Juni 7 M.,
- zwischen 20. Juni u. später 8 M.

für den Doppelzentner betragen darf. Außerdem dürfen die genannten Käufer eine Kommissionsgebühr bis zur Höhe von 40 Pfennig für den Doppelzentner für alle mit der Abwicklung zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verladung auf der nächsten Bahnhstation gewähren.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

* (Ihren 86. Geburtstag) begeht am 17. April die betrv. Frau Tischlermeister Auguste Koch. Trotz ihres hohen Alters erfreut sie sich noch bester Gesundheit. In der Familie wurde der Bote stets gehalten, wie auch heute noch die betagte Frau eine eifrige Botenleserin ist. Wir wünschen ihr einen recht heiteren Lebensabend.

wb. (Die Sammlung von Liebesgaben) für den vom Johanniterorden nach dem Osten zu entsendenden Liebesgaben-Sonderzug soll Ende dieses Monats abgeschlossen werden. Liebesgaben aller Art, hauptsächlich Zigarren, Zigaretten, Tabak, Wurstwaren, Konserven, Fukschlappen, Taschentücher etc. werden in der Sammelstelle Berlin W, Potsdamerstr. 27, entgegengenommen, ebenso nimmt die Kasse des Johanniterordens, Berlin W 35, Schönberger Ufer 19 (Postfachkonto Berlin 3714) noch Gelder für den Ankauf von Liebesgaben entgegen.

* (Den städtischen Kartoffelverkauf) betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten der Musiketier August Menzel aus Gaeßdorf, Offizierstellvertreter Hermann Schmidt aus Friedeberg und Gefreiter Johann Bräuer aus Ullersdorf und Oberjäger, Gutsbesitzer Wilhelm Wendrich aus Penig-Rodwitz.

op. (Kriegszulagen in der Textilindustrie.) Angesichts der Lebensmittelteuerung ist im Culengebirge von 25 Unternehmern den Textilarbeitern eine Teuerungszulage gewährt worden. Dieses Vorgehen hat nunmehr auch die Textil-Industriellen des Landes huter Bezirks zu gleichen Bewilligungen veranlaßt. Nach einer von ihnen angeschlagenen Bekanntmachung werden sie bis auf weiteres als monatliche Kriegszulage gewähren an erwachsene Arbeiter bis zu 4 Mark, an erwachsene Arbeiterinnen bis zu 3 Mark und an jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 2 Mark. Jedoch wird im Anschluß an diese Bekanntgabe von den Unternehmern darauf hingewiesen, daß für die nächsten Monate die Wahrscheinlichkeit von Betriebs Einschränkungen besteht.

d. (Die Schmiede-Zwangsunng Hirschberg) hielt Montag im „Kynast“ das Osterquartal ab. Vier Lehrlinge wurden freigesprochen. Mit der Vorschlagsliste für die Handwerkskammervahlen erklärte sich die Innungsversammlung einverstanden. Einer Anregung des Obermeisters Karl entsprechend sollen von den Innungsmitgliedern je 2 M. Erstbeitrag erhoben werden, um davon den durch den Russeneinfall geschädigten Berufscollegen in Ostpreußen eine Unterstützung zukommen zu lassen. Der Rest des Sammlungsertrages wird dazu verwendet werden, den 14 kriegseinberufenen Innungsmitgliedern eine Liebesgaben sendung zukommen zu lassen. Endlich wurde beschlossen, infolge ganz bedeutender Preissteigerung aller Rohmaterialien und Bedarfsartikel auf die einschlägigen Schmiedearbeiten einen Preiszuschlag von 20% zu erheben.

d. (Die Sattler-, Täschner- und Seiler-Innung) hielt Dienstag im „Kynast“ das Osterquartal ab. Die Innung hat 62 Mitglieder; 15 davon stehen im Felde. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstande wurden gewählt als Schriftführer Sattlermeister Marx hier, als Beisitzer die Sattlermeister Babich-Hermisdorf u. N. und Ernst-Herisdorf, Seilermeister Flamm-Herisdorf, Wagenbauer Runge-Warmbrunn. In den Prüfungsausschuss wurden aus dem Sattlergewerbe gewählt die Mitglieder Malwalb-Hirschberg, Wolf-Hermisdorf und Fiala-Schmiedeberg, für das Seilergewerbe Schier-Hirschberg, Flamm-Herisdorf und Flamm-Schmiedeberg. Der aufgestellten Vorschlagsliste zur Wiederwahl der bisherigen Handwerkskammermitglieder bzw. von deren Stellvertretern im diesseitigen Bezirk wurde zugestimmt. In Befolgung eines früheren Beschlusses sollen 50 M. als erste Rate zum Bau des Handwerker-Erholungsheim abgehandelt werden. Das Handwerker-Erholungsheim soll im Sommer beschäftigt werden. Beschlissen wurde ferner, eine statistische Meisterrolle für die Innung zwecks etwaiger Erhebung bei Subsidien anzulegen. Den zum Seeresdienst einberufenen Innungsmeistern soll eine Liebesgabe zugesandt werden. Weiter erfolgte eine Aussprache hinsichtlich der ausgeführten Militäreffekten-Arbeiten. Von einem korporativen Beitritt der Innung zur Kriegsausristungs-Genossenschaft wurde Abstand genommen.

* Gundersdorf, 16. April. (Sonntagsarbeit.) Der Amtsvorsteher hat die Erlaubnis zur Vornahme von Feldarbeiten für die nächsten vier Sonntage erteilt.

* Gundersdorf, 16. April. (Einen Vortrag über die Ernährung im Kriege) hält Sonntag Abend 8 Uhr im „Landhause“ Lehrer Grieger.

d. Gotschdorf, 16. April. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonntag im Gerichtsfreischam die Generalversammlung ab. Der zur Zeit vom Kriegsdienst heurlaubte Vorsteher begrüßte die Erschienenen und gedachte der im Felde stehenden 14 Mitglieder. Bei der Kasse sind an Spargeldern und Depofiten 92 919 Mark eingezahlt, auf Darlehn bezw. Hypotheken sind 62 554 M. ausgeliehen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden 21 Sparbücher und 32 Heim-Sparfassen neu ausgegeben. Für Spargelder werden 4 Proz., für Depofiten 4½ Proz. Zinsen bezahlt. Die Rechnung schließt mit einem Jahresumfatz von 288 356 Mark ab. Der Reingewinn beträgt 677 Mark, der der Reserve zugeschrieben werden soll. Die Höchstgrenze für Darlehn wurde von 100 000 auf 200 000 Mark zu erhöhen beschlossen. Für die kriegseinberufenen Vorstandsmitglieder Kreischaubesitzer Besser und Schmiedemeister Hebig jun. wurden als Ersatzmänner Stellenbesitzer Mehner und Hausbesitzer Brückner gewählt.

C. Arnsdorf, 15. April. (Die Gemeindevertretung) genehmigte den am 12. d. M. vorgelegten, in Einnahme und Ausgabe mit 33 778 M. balancierenden Etat für 1915. Infolge der gesteigerten Bedürfnisse während der Kriegszeit hat sich eine Erhöhung der Gemeindesteuerlaste leider nicht vermeiden lassen. An Gemeindefteuern sollen daher im neuen Etatsjahre 185 % statt 165 % Zuschlag erhoben werden. Dem Gemeindevorsteher wird eine Kriegszulage von 500 Mark bewilligt. Der Antrag auf Einrichtung einer Volksschule für Schulkinder wird vorläufig abgelehnt. Vor Beginn der Verhandlungen wurde der neue Schöffe, Mühlenbesitzer Laubner, eingeführt.

d. Rohrlach, 16. Januar. (Die kirchlichen Körperchaften) hielten Sonntag im Pfarrhause eine Sitzung unter Vorsitz des Superintendenten Quad-Jannowitz ab, als Vertreter des Patronats war Rentmeister Hirsch-Jannowitz zugegen. Es handelte sich um Bewilligung der Kosten für bauliche Veränderungen am evangelischen Pfarrhause, welche beschlossen wurden. Die Kosten

wurden laut Anschlag bewilligt. $\frac{2}{3}$ davon trägt das Patronat, gräflich Stollbergische Gutsherrschaft-Sannowitz, $\frac{1}{3}$ die Kirchgemeinde. — Der für den in den Ruhestand getretenen Ortsgeistlichen Pastor Reimann neu gewählte Gemeindegirte, Pastor Schuldig aus Wüstenaltdorf, kann sein Amt hier erst am 1. Juli antreten.

* **Märzdorf, 15. April.** (Kriegsspiel der Jungmannschaft.) Am Sonntag wurde unser sonst so stiller Ort durch ein sehr interessantes Kriegsspiel überrascht, das durch die Jungmannschaften von Hermsdorf, Giersdorf und Seidorf ausgeführt wurde. Der Eingang des Dorfes war von den Seidorfern durch Hindernisse und Aufzähren eines provisorischen Geschützes in Verteidigungsstand gesetzt worden. Die Stellung mußte aber nach hartnäckigem Kampfe den an Zahl überlegenen gegnerischen Jungmannschaften überlassen werden. Das Geknatter des Infanterie- und Maschinengewehrfeuers gab dem Ganzen ein forsches militärisches Gebräuge. Trotz des ungünstigen Regen- und Schneewetters und den Anstrengungen im bergigen und felsigen Gelände wurde das Manöver schneidig ausgeführt. In heiterster Stimmung bei Gesang patriotischer Marschlieder wurde abmarschiert und in die heimatlischen Ortschaften eingerückt.

J. Boberröhrsdorf, 16. Januar. (Selbstmord) verübte gestern die bei ihrem Sohne im Boberteil wohnende 80jährige Witwe Funke, indem sie sich in der Behausung erhängte. Nach Aufklärungen der Greisin hat diese die Tat aus Verzweiflung vor dem Brotmangel begangen.

a. Lähn, 16. April. (Zubiläum. — Gastwirtsverein.) Am Freitag beging Fleischermeister und Stadtverordneter Josef Anauer hier sein 25jähriges Geschäfts- und Meistertubiläum. Gleichzeitig ist er 25 Jahre Bürger unserer Stadt und feiert an demselben Tage mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. — Der Gastwirtsverein Lähn und Umgegend hielt am Mittwoch in Stelzer's Brauerei in Wauer eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Schnitt Lagerbier mit 12 Bfg., den Schoppen mit 18 Bfg. zu verkaufen. Bier in Flaschen soll von jetzt ab nur gegen Pfandgebühr abgegeben werden. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

wp. Löwenberg, 16. April. (Bierpreiserhöhung.) Der Gastwirtsverein von Löwenberg und Umgegend beschloß, die Preise für Lagerbier auf 12 Bfg. für den Schnitt und 20 Bfg. für das Ganze festzusetzen.

— **Marlkiffa (Queis), 15. April.** (Feuer in der „Concordia“.) Gestern Mittwoch Abend bald nach Arbeitsloß brach in der Concordia-Spinnerei und Weberei Aktiengesellschaft hier auf bisher noch unbekannte Weise Feuer aus, welches den hinteren Teil der Weberei nahe an den Schießständen vernichtete. Es gelang, das Feuer von den übrigen Fabrikgebäuden des großen Establishments fernzubalten.

k. Friedeberg a. D., 16. April. (Schulhausweihe.) Gestern vormittag fand die Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Das Schulhaus, gegenüber dem Evana. Gemeindehaus vor der Stadt an der Greiffenbergerstraße gelegen, bietet einen vornehmen Anblick und ist ein weiterer Schmuck unserer Stadt.

* **Dittersbachstädt, 16. April.** (Kriegsauszeichnung.) Der Unteroffizier Willy Konrad, Sohn der Frau Gastwirt Konrad hier, hat die sächsische Sankt Heinrichs-Medaille erhalten.

xl. Landeshut, 16. April. (Bismard-Feier.) Gestern Abend fand im Hotel „Zum Raben“ auf Einladung des Kaufmännischen Vereins eine Bismard-Feier statt, bei welcher Schriftleiter Grund aus Waldenburg einen Vortrag über Bismard hielt, der von den nicht allzu reichlichen Zuhörern mit großem Interesse verfolgt wurde.

xl. Landeshut, 16. April. (In der Stadtverordneten-Versammlung) am Donnerstag widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Stadtverordneten Fabrikdirektor Georg Naabe einen ehrenden Nachruf. Von der Aufstellung eines Vermögensnachweises der Stadt wird in diesem Jahre wegen Mangels an Arbeitskräften Abstand genommen. Die Gründung eines Ortsausschusses des deutschen Komitees für Sammlung zu Gunsten des „Roten Halbmondes“ wird beschlossen und dafür ein Betrag von 200 Mark bewilligt, dem deutschen Zentral-Hilfskomitee für die Koffelenden in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Russisch-Polen 100 Mark. Die Schaffung eines Raumes im Schlachthof zur Lagerung von Häuten rief eine längere Debatte hervor und wurde schließlich an den Magistrat zurückgegeben. Die Vergabung der Wandbekleidung in der Schlachthalle für rund 2000 Mark an eine Breslauer Firma wird genehmigt. Dem Molkereibesitzer Eisner wurden die Fuhrlöcher wegen der teuren Futtermittel von 8 auf 10 Mark erhöht. Hierauf erfolgte eine kleine Aenderung zum Ortsstatut über polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege. Das Statut selbst soll zum Juni in Kraft treten. Von den 41700 Mark betragenden Ueberschüssen der städtischen Sparkassen werden u. a. vorgezogen für Sparprämien 300 Mark, der Sanitätskolonne 250 Mark, für Jugendpflege 300 Mark, dem Kanalisationsfonds 10 000 Mark. Die Verstärkung der neuen Gasanstaltsanlagen in Höhe von circa 5000 Mark wurde ebenfalls angenommen. Es folgte hierauf eine geheime Sitzung, in welcher Personalfragen erledigt wurden.

l. Wittgendorf, 16. April. (In russischer Gefangenschaft.) Der am 14. März in russische Gefangenschaft geratene, kurz vorher

mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Oberjäger Georg Hirte teilt seinen Angehörigen mit, daß er sich auf dem Wege ins Innere Russlands befindet und ihm das Ziel seiner Fahrt unbekannt sei. Nach seiner in Frankreich erfolgten ersten Verwundung hatte er hier vor seinem Wiederaustritt den Bund der Ehe geschlossen.

kw. Görlitz, 16. April. (Todesfall. — Mütchtige Russen.) Nach kurzem Krankenlager starb im Alter von 72 Jahren der Rentier und Stadtverordnete Eugen Conti. Der Verstorbene konnte im Januar d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit als Görlitzer Stadtverordneter zurückblicken. — Aus dem hiesigen Gefangenenlager der Russen sind der Zivilgefang. Josef Wojciechowski und aus der Grube „Stadt Görlitz“ bei Koblfurt die Kriegsgefangenen Bielecki und Dumin entwichen.

wb. Breslau, 16. April. (Der Kaiser.) hat den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Dr. v. Günther, mit seiner Vertretung bei den Beisehungsfeierlichkeiten des Landeshauptmanns Freiherrn von Richthofen beauftragt. Der Oberpräsident wird im Auftrage des Kaisers einen Kranz am Sarge des Dahingekleideten niederlegen und den Angehörigen das Beileid ausdrücken.

Sprechsaal.

Hü: die unter dieser Rubrik gebrachten Mitteilungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pöblich gesehliche Verantwortung.

Warum bezahlen viele Kriegerfrauen keine Miete, da sie doch so gut besolbet werden und vielen noch von ihren im Felde stehenden Männen Geld geschickt bekommen? Aber leider wird das Geld vielfach in die Schokoladenhäuser und Konditorei getragen. Eine solche Frau wird einstmals ihrem heimkehrenden Gatten keine große Freude bereiten. Und von was wird dann gleich der heimkehrende Gatte den nachzahlenden Mietzins hernehmen? Solchen Kriegerfrauen möchte die Unterstützung einbehalten werden, und die Hauswirte müßten solche Frauen melden, damit die Verwiltung der Gelder aufhört. Zu Schokolade und Schlagahnte bekommen sie diese Gelder gewiß nicht. Daß viele anders handeln, weiß ich auch, meine auch nur, die sich getroffen fühlen, aber ihre Zahl wird sehr groß sein.

Die im Revier Kammerwaldan zur Forstkultur bestimmten Flächen sind meistens Schlagflächen und solche Landflächen, die wegen der Höhenlage vom Staate zur Forstumwandlung gewünscht werden, wegen Hochwassergefahr, außerdem bringen diese Flächen wegen ihrer Lage selten mehr als 8 Mark Pacht pro Jahr und Morgen, sind also unrentabel! Die angegebenen Ertragsarten und Preise kann der Einfender gar nicht begründen. Durch Anlage großer Forste wird die Niederlaad, um die es sich hier nur handelt, in unseren Bergen nur verschlechtert! B.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende und Neuyport beteiligten sich gestern am Artillerielampfe einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengungen zwei Häuser.

Am Südrande der Porettohöhe wird seit heute Nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artillerielämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit ersüßend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem starktätigen Wetter war die Fliegerstätigkeit wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unserer Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalvaria wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen, sieben Maschinengewehre erbeutet. Oberste Seeresleitung.

Der Zeppelin über der Lynemündung.

wb. London, 16. April. Wie die Blätter melden, sind zwei Häuser in den von dem deutschen Luftschiff heimgesuchten Orten durch Bomben beschädigt worden. In Wallend ging eine Bombe durch das Dach eines Hauses, brach die Decke durch und brachte der

Bewohnerin, einer alten Frau, leichte Verletzungen bei. Im ganzen Thnedistrikt herrscht die größte Aufregung.

Die Kämpfe am Bruth.

Mailand, 16. April. Der „Secolo“ meldet aus Bukarest, daß die Russen am Dienstag bei Buzeni den Bruth überjähren wollten, aber eine Niederlage erlitten. Die österreichische Artillerie mit den 30,5 Zentimeter-Geschossen wirkte verheerend.

Vom Tauchboot angegriffen.

wb. London, 16. April. Der Dampfer „City of Cambridge“ der Ellerman-Linie, von Neval nach Liverpool unterwegs, wurde am 28. März bei Bishop Rock auf 250 Yards Entfernung von einem Unterseeboot angegriffen. Das Unterseeboot, das auf der Steuerbordseite auftauchte, feuerte. Der Dampfer veränderte den Kurs, gab Vollampf und vermochte, obwohl er nur 10 Knoten fuhr, bis zum Eintritt der Dunkelheit der Torpedierung auszuweichen. Acht Schuß trafen und richteten beträchtlichen Schaden an. Sie beeinträchtigten aber nicht die Seetüchtigkeit des Schiffes. Als die Dunkelheit einsetzte, gab das Unterseeboot die Jagd auf.

wb. London, 16. April. Der Dampfer „Karanja“, von Glasgow nach Le Havre unterwegs, wurde von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer schützte sich gegen die Abfeuerung eines Torpedos, indem er dem Unterseeboot immer den Stern zuwandte. Die „Karanja“, die sich in der Nähe von Longships befand, als sie angegriffen wurde, flüchtete geraden Wegs nach der Küste, wo sich mehrere Fischdampfer befanden, die das Unterseeboot offenbar für englische Patrouillenboote hielt, weil es die Verfolgung aufgab.

Ein niederländischer Dampfer torpediert?

wb. Amsterdam, 16. April. Aus Soel van Holland wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Kathwyk“, von Baltimore nach Rotterdam mit einer Ladung für die niederländische Regierung konfigurierten Getreides unterwegs, ist auf der Höhe des Leuchtschiffes „Noordhinder“ torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich an Bord des Leuchtschiffes. Sie wird von Marineeschaluppen abgeholt werden.

WTB.: Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird bald Klarheit über den Fall schaffen.

Niedergegangenes Flugzeug.

wb. Amsterdam, 16. April. „Nieuwe van den Daag“ meldet aus Pzenblyke: Letzte Nacht ist ein Luftfahrzeug in einem Tannenwald bei Nektre niedergegangen. Es war bei Opern angeschossen worden.

Die Dardanellen.

wb. London, 16. April. Der „Star“ meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Gallipoli-Halbinsel, besonders in Kilid-Bahr, an. Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken von Konstantinopel sind nach den Dardanellen übergeführt worden. Auch eine Anzahl deutscher Flugzeuge sind eingetroffen und beschießen die Transportflotte der Alliierten. Der Schaden, den sie anrichten, ist unbekannt. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Der russische Generalstabbericht.

wb. Petersburg, 16. April. Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 13. April im Küstengebiet Geschütz- und Gewehrfeuer. In der Gegend von Artwin wurde der Versuch einer türkischen Offensive abgewiesen. Am 14. April in der Richtung von Osty Gewehrfeuer zwischen uns und türkischen Aufklärungsgruppen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Baron Giers in Rom.

wb. Petersburg, 15. April. Der ehemalige Botschafter in Konstantinopel, Baron Michael Giers, ist zum Botschafter in Rom ernannt worden.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 16. April. Im Unterhause fragte William (Arbeiterpartei), ob die Regierung Schritte tun wolle, um nach dem Kriege für die Armenier die Autonomie ähnlich der von

der russischen Regierung den Polen versprochenen zu sichern. Weil Primrose antwortete, die britische Regierung werde die Interessen des armenischen Volkes in der asiatischen Türkei im Auge behalten. Es sei aber in der gegenwärtigen Phase des Krieges unmöglich, zu bestimmen, welcher Art die Maßnahmen sein werden. Auf eine Anfrage, ob er dem Hause genauere Informationen über die Verschiebung der Reichskonferenzen geben könne, antwortete der Staatssekretär für die Kolonien Harcourt, er habe in Übereinstimmung mit dem Premierminister der Dominions gefunden, daß eine normale Konferenz in diesem Jahre während der Feindselligkeiten schwierig, wenn nicht unmöglich sein werde. Die Regierung beabsichtige jedoch, die Dominions, wenn die Zeit für eine Diskussion über Friedensbedingungen gekommen sein werde, ins Vertrauen zu ziehen und sie um ihre Meinung zu befragen.

Die australischen Finanzen.

wb. London, 16. April. Die „Times“ melden aus Sidney: Bei der Wiedereröffnung des australischen Parlaments sagte der Premierminister, die Regierung benötige weitere 3 1/2 Millionen Pfund Sterling für militärische Ausgaben bis zum 3. Juni. Die Staatseinnahmen der letzten acht Monate weisen ein Defizit von 849 013 Pfund Sterling auf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 18. bis 24. April Herr Pastor prim. Schmarfow. Amtswoche auf d. Lande Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichstabelle: Herr Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarfow. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande. In Eichberg um 9 Uhr: Herr Pastor Lic. Warfo. In Schildau um 10 1/2 Uhr: Herr Pastor Lic. Warfo. Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8 1/4 Uhr Kriegsbefunde mit anschließender Abendmahlfeier? Herr Pastor prim. Schmarfow.

Katholische Gemeinde. Woche vom 18. bis 24. April. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Montag, Mittwoch, Freitag Rosenkranz-Andacht. Freitag hl. Segen. Dienstag und Donnerstag abends 8 1/4 Uhr Rosenkranz-Andacht. Malwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. Buchwald. Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Bromenade 20b. Sonntag vormittag 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/4 Uhr Evangelisations-Versammlung. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Jugendbundsstunde. Freitag abend 8 1/4 Uhr Kriegsbet- u. Bibelstunde.

Evang. Kirchengemeinde Gummersdorf. Sonntag, den 18. April 1915: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 1/4 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbefunde.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 18. April (Mier. Dom.) in Schoßdorf vorm. Predigtgottesdienst: in Stöckigt nachm. Bibelstunde. Donnerstag, den 22. April, nachm. 1/5 Uhr Kriegsbefunde.

Ministerial-Bekanntmachung, betreffend Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

„... Ferner bemerke ich, daß nach neueren Versuchen dem 3/4igen Kresolpuder, der aus Trikresol unter Anwendung von Talk, Magnesia usta und Bolus alba hergestellt und zweckmäßig in einem handlichen, mit Pudersieb versehenen Kästchen dispensiert wird, eine starke Wirksamkeit gegenüber den Kleiderläusen zukommt.“

Berlin, den 24. März 1915.

Der Minister des Innern.

Kresolpuder ist in der „Elisabeth-Apotheke“, Schmiedeburgerstr. 3 vorräthig.

Gutes Wiesenheu zu verkaufen Hartau Nr. 28.

Fichtenstangen

in allen Stärken zu Baumstäben, Zäunen u. s. w. hat abgegeben N. Schökel, Langenau, Kreis Löwenberg.

30 Stück i. n. Gartenstühle

sind preiswert zu verkaufen. Off. unter G 353 an den „Boten“ erb.

H. G. W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 2 columns: Instrument and Reading. 15. April. Barometer 733 mm, Thermometer + 6 C., Höchster Stand + 9, Tiefster Stand - 1, Feuchtigkeitsmesser 54 %.

Frühe und späte Saatkartoffeln liefert jeden Posten billigh Mag S a s e, Bunzlau i. Schiel. Fernsprecher 138.

6 Legehühner (Jahrgang 1914), Wgandottes oder ähnl. gute Winterleger kauft „Villa Tilsen“, Agnetendorf.

H. G. W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with 2 columns: Instrument and Reading. 16. April. Barometer 737 mm, Thermometer + 4 C., Höchster Stand + 9, Tiefster Stand - 1 1/2, Feuchtigkeitsmesser 50 %.



Den Heldentod für König und Vaterland
in Ost und West starben unsere lieben
Jugendkameraden

Heinrich Leuschner
Gustav Koppe
Richard Schwarzer
Richard Titze
Friedrich Heidrich
Conrad Hartmann
Max Kahl
Wilhelm Kahl
Richard Pätzold
Paul Rindfleisch.

Ihr starbt so jung,
Ihr starbt zu früh,
Doch in unserer Jugendwehr
Da sterbt Ihr nie.

Die Jugendwehr von Straupitz.

Paul Klose, Kompagnieführer.

Gestern nachmittag 1 Uhr verstarb nach schweren
Leiden meine liebe Frau, Schwägerin und Tante

Ernestine Fichtner

geb. Staude

in einem ehrenvollen Alter von 75 Jahren 11 Mon.
Dieses zeigt tiefbetrübt an

Hermann Fichtner, als Gatte.

Maiwaldau und Hirschberg, den 14. April 1915.

Die Beerdigung findet **S o n n t a g** nachm. 2 Uhr statt.



Am 9. 4. 15 starb bei einem Sturmangriff in Frank-
reich den Heldentod unser lieber Kamerad, der Postbote,
Unteroffizier der Reserve

Max Schneider

aus Gröditz a. N.

Sein Andenken wird uns unvergesslich bleiben.

Das Unteroffizier-Korps der 6. Kompagnie

Gren.-Rgt. König Wilh. I. Nr. 7.

S. B.: Cornig, Vizefeldwebel.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern verschied nach kurzer, schwerer Krankheit
der frühere Schmiedemeister

Robert Härtel

aus Steinsieffen

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an **Pauline Liebig.**
Seidorf, den 16. April 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1½ Uhr vom
Trauerhause, Seidorf Nr. 117, aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. April
1915 bei einem schweren Nachtangriff in Frankreich
unser einziger geliebter, hoffnungsvoller, guter Sohn
und Bruder

der Unteroffizier d. R.

Martin Feist

im Pionier-Bataillon Nr. 5

Ritter des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
die trauernden Eltern und Schwester

Reinhold Feist

Clara Feist geb. Prentzel

Margarete Feist als Schwester.

Sain i. R., den 15. April 1915.

Hotel „Wilhelmshöhe“.

Mittwoch nacht entschlief
sanft nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter
Mann, unser lieber, treu-
sorgender Vater, Bruder,
Schwager und Onkel, der
Zimmermann und Kirchen-
diener

Hermann Matzke

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigt allen Ver-
wandten und Bekannten mit
der Bitte um stille Teilnahme
schmerzerfüllt an

die schwergeprüfte Gattin

nebst Kindern.

Beerdigung findet Montag
mittag 1½ Uhr von Ober-
Stonsdorf Nr. 28 aus statt.

Gestern vormittag verschied
schnell und unerwartet unsere
liebe, gute Mutter, Schwog-
er und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, die
Witfrau

Ernestine Riesel

geb. Marktsteiner,

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten
Schmerze an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Schmiedeberg, Cunnersdorf,
Zanowitz, Berlin, 15. 4. 15.

Beerdigung Sonntag nach-
mitt. 3 Uhr in Buchwald i. R.

Dankagung.

Für die liebevolle Teil-
nahme bei der Krankheit und
dem Hinscheiden unserer lieb-
Mutter, der verw.

Johanna Kirchner

geb. Hain,

sagen wir Allen herzl. Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Für Ob.-Tertianer (Gymn.) wird
energische Beaufsichtigung und
Kontrolle der Schularbeiten

nach Barmbrunn gesucht. Differt.
unt. Z 368 an die Exp. d. „Vote“.

Dominium Makdorf

verkauft

Gemenge z. Reifsaat, Wicken,

Gerste, Hafer,

Sommerroggen

à Zentner 20 Mk.

Gründlicher Klavierunterricht

wird bei mäß. Honorar ert. Beste hart und weich, Baggonladung,
Empfehlungen zur Seite. Nähere hat abzugeben, Schneider, Karls-
Auskunft Markt Nr. 40. thal, Post Schreiberhau i. Rigg.

Brennholz,

Für die mir zu meinem 50jährigen Meisterjubiläum in
so großer Zahl dargebrachten Ehrungen — in Geschenken
und Glückwünschen — sage ich hierdurch allen Beteiligten
meinen herzlichsten Dank, da es mir unmöglich ist, denselben
persönlich abzustatten.

Rudolf Pech, Schuhmacherstr.,
nebst Frau.

Bekanntmachung.

Zur Vereinfachung des Steuer-einzahlungsdienstes werden vom Beginne des neuen Rechnungsjahres — 1. April 1915 — ab die Schulgelder u. selbständigen Haus-abgaben, wie: Wasserzins nach Raumtarif, Straßenreinigungsgeld und Kanalizins, gemeinsam mit den Steuern erhoben.

Die Abholung der Beträge für das 1. Vierteljahr, April, Mai, Juni 1915, wird voraussichtl. vom 20. Mai 1915 ab erfolgen.

Hirschberg Schl., 12. April 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter den im Gasthof des Gasthofes „Breslauer Hof“ eingestellten Ochsen, welche d. Rittergutspächter Wolf in Boberröhrsberg gehören, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das eingangs genannte Grundstück bildet einen Sperrbezirk.

Hirschberg, den 15. April 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Verteilungspläne, enthaltend die Einnahmen und Ausgaben der Jagdnutzung der Gemeinde Cunnersdorf sowie die auf die Jagdgenossen entfallenden Einnahmeanteile für das Pachtjahr 1914/15 liegen vom 17. bis 30. April d. J. in der Gemeindefanzlei zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Gegen die Pläne kann jeder Jagdgenosse binnen 2 Wochen nach Begridung d. Auslegung bei dem Unterzeichneten Einspruch erheben.
Cunnersdorf, den 16. April 1914.
Der Jagdvorsteher.
Thannheiser, Bürgermeister.

Cunnersdorf.

Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften der Landwirtschaft hat der Herr Amtsvorsteher die Erlaubnis zur Vornahme von Feldarbeiten für die nächsten vier Sonntage erteilt.

Dieses wird den Ortsbewohnern zur Kenntnis gebracht.
Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 17. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich einen Posten Herrenanzugstoffe, Futterstoffe, Besatzartikel f. Uniformen, Militär- (Jäger-) Uniformen, zugeschnittene Anzüge, Militärhandschuhe, 2 Militärmäntel u. a. m. bestimmt versteigern.

Verammlungsort: Gasthof „zum Kronprinz“ in Hirschberg.
Barussa, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 17. d. M., nachmittags 5 Uhr, versteigere ich in Petersdorf i. A. im Gasthof „zum Kronprinz“

1 Jagdwagen, 1 halbgedeckten Wagen und einen rotsehigen 2 1/2-jährigen Bullen.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Giersdorf belegenen, im Grundbuche von Giersdorf, Band III Blatt Nr. 118 und 119, und Band V Blatt Nr. 20 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ingenieurs Gottfried Bernig zu Halle (Saale) eingetragenen Grundstücke am 28. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden. Die Grundstücke liegen sämtlich im Kreise Hirschberg. Das Grundstück Blatt 118, bebauter Hofraum in Giersdorf, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 2 Parzelle zu 752/32 u. f. w. aus 144/32, Gebäudesteuerrolle Nr. 269, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 248, 0,2412 ha groß, mit 569 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert, ohne Reinertrag. Das Grundstück Blatt 119, bebauter Hofraum in Giersdorf, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 2 Parzelle zu 537/31, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 119, Gebäudesteuerrolle Nr. 116, 0,0790 ha groß, mit 150 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert, ohne Reinertrag. Das Grundstück Blatt 20, bebauter Hofraum in Giersdorf, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 2 Parzelle zu 752/32 u. f. w. aus 145/32, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 248, Gebäudesteuerrolle Nr. 20, 0,912 ha groß, mit 1750 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert, ohne Reinertrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 5. März 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Hermisdorf u. A., 29. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Der allwöchentlich stattfindende pfundweise Kartoffelverkauf an die Einwohner der Stadt, die sich zur Entnahme gemeldet haben und Ausweislarven erhalten, die am Sonnabend, den 17. d. M., vormittags von 8 Uhr ab bis 2 Uhr nachmittags im Magistratsbureau abgeholt werden können, findet das erste Mal am Montag, den 19. April, vormittags von 8 bis 12 u. nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt. Die mit der Hand verles. Kartoffeln sind mit 5 Pfg. für das Pfund bar bei der Empfangnahme zu bezahlen. Die im Besitz der Kartennummern 1 bis 30 befindlichen Personen haben sich um 8 Uhr bei dem Keller im Heinrichschen Kohlengeschäft, Inh. Reuschner, Zapfenstraße 3, einzufinden, um 9 Uhr die Besitzer der Kartennummern 31 bis 60 und so fort in den angegebenen Verkaufsstunden je 30 Kartenbesitzer.

Zentnerweiser Speisefartoffelverkauf findet nicht mehr statt, dagegen sind ausgelesene, zu Futterzwecken noch verwendbare Kartoffeln zentnerweise in demselben Lokale zu denselben Verkaufsstunden zum Preise von 1,50 Mk. für den Zentner zu verkaufen.

Ebenso findet gleichzeitig dort ein Verkauf von Speisefartoffeln statt, und zwar werden diese an alle Einwohner der Stadt, ohne vorherige Anmeldung und Karten zum Preise von 5 Pfg. für das Pfund abgegeben.

Hirschberg, den 15. April 1915.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Am Sonntag, d. 18. April 1915, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses „zum Landhause“:

Vortrag

des Herrn Lehrer Grieger: „Die Ernährung im Kriege“, wozu die Bürgerschaft, insbesondere die geehrten Hausfrauen, ergebenst eingeladen werden.

Der komm. Gemeindevorsteher.
Thannheiser, Bürgermeister.

Eintre neue u. geb. Fahrräd.

(f. Schüler passend), sind preiswert zu verkaufen bei S. Schröter, Fahrradhandlung, Poststraße.

Gebr. Klappwagen u. Tisch, hell, zu verkauf. Walterstraße 1a, Kell.

Geschäftsanzeigen.

9000 Mark

auf gut erhaltene Landwirtschaft, 53 Morgen, zur ersten Stelle zu leihen gesucht.
G. Jöbel, Ruitenberg.

6000 Mark

auf Landwirtschaft zur 1. Hypothek zu 5 % bald zu vergeben. Offert. unter T 364 an den „Boten“ erb.

700 Mk. Zwischenhypothek zu jed. gef. Off. unt. J 355 an d. Boten.

3600 Mark

sind zum 1. Juli 1915 auf 1 Hyp. zu verleihen C. Eißler, Puhgeschäft, Krummhübel i. Nbg.

2 Damen wünschen in Krummhübel, Brückenberg oder Schreiberhau die Verwaltung einer Villa zu übernehmen, spätere Uebernahme nicht ausgeschl. Dieselben würd. ev. auch nur 1 Etage miet. Off. u. V 866 an den „Boten“ erb.

Pachte ein kleines Landgut oder kleines Landgasthaus, Kauf später, durch Feitlhauer, Hirschberg i. Schles., Lichte Burgstraße Nr. 18.



3 gute Arbeitspferde verkauft preisw.
Johann Gottwald, Schmottseiffen.

Eine schöne, zweijährige Fudsstute

(Hannov.) ist bald zu verkaufen. Zu erfragen Brauerei Spiller.

1 rotseh., 1/2 J. altes Bullen, 1 schwarzseh., 3/4 J. alt. Kuhkalb zu verkaufen Schwarzbach Nr. 42.

Junge, starke Kuh, in 14 Tagen zum Kalben, verkauft Sieltcher, Grunau Nr. 55.

Vom 17. April ab stehen nahe



Kälberkühe u. ein zweijähr. Schnittschaf zum Verkauf.
Wilhelm Breuer, Hermisdorf u. A.

Einen echten weißen Schäferhund, in Stall u. auf Viehweide geeignet, auch sonst wachsam, verk. preiswert Leder, Michelsdorf bei Diebau.

Brauner Jagdhund zugelauf., abzuhol. b. P. Hartwig, Markt 15.

Brauner Jagdhund entlaufen (Nero). Geg. Erstattung d. Kosten zu melden bei Baumgart, Hartau.

Arbeits-Mark

Tägl. 10 Mk. zu verdienen. Näheres im Gratisprospekt. Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 83.

Damen u. Herren

jeden Standes können durch den Vertrieb meines leicht verkäufl. Artikels der Nahrungsmittelbranche viel Geld verdienen. Offerten unter J. V. 6950 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Junger Mann, Kaufmann, 25 J. alt, vollk. militärl., sucht Stell.; ev. bei Behörde, Verwaltungsbüro. oder auch in Privatkontor. Gefl. Offerten unter B 348 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für die Plätze: Hermisdorf, Stonsdorf, Hermisdorf u. A. u. Aniel werden von einer alten, gut eingeführten Feuerversicherung mit bestehendem Intasso tüchtige Vertreter gesucht. Bewerbungen mit Lebensf. unt. D 246 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Breslau.

Herrschaftsgärtner

in mittl. Jahren, ev., ohne Fam., fleißig, pflichttreu, durchaus tücht. u. zuverlässig, tücht. i. Gemüsebau als auch in allen and. Fächern der Gärtnerei, sucht dauernde Stellg., vorzügliche, langjährige Zeugnisse auszuweisen. Antritt sofort oder 1. Mai. Werte Angebote unter T 320 an die Exped. des „Boten“.

Schlosser, Dreher, Schmiede, Stellmacher, Bautischler

für Wagenbau, sowie Leute, welche sich auf Eisentonfraktion einarz. woll., sofort gesucht. Reisevergüt. nach wöchiger Tätigkeit.

Waggonfabrik Görlitz.

Norddeutsche Blandruckerei sucht militärfreie, tüchtige, verheir.

Rüpenfärber

für sofortigen Antritt oder etwas später. Stellung ist dauernd und wird Umzugsvergütung gewährt. Anerbiet. nebst Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und Photographie unter H 332 an den „Boten“ erb.

Tüchtigen Schmiedegesellen sucht bald
E. Matthäus, Schmiedeberg i. A.

Unsere

Hauptagentur für Hirschberg

mit großem Bestand ist zu versehen. Bewerbungen von Herren, die sich unserer Sache vornehmlich hingeben wollen, recht bald erbeten. Kautions erforderlich.

Allg. Deutsch. Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart,
 Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung,
 Stuttgarter-Berliner Ver.-Akt.-Ges.,
 Glas-, Wasser-, Einbr.-Diebst., Automobil-, Kautions-,
 Vermittlungs-Versicherung.
 Württembergische Feuerversicherung a. G. in Stuttgart.
 Bezirksdirektion Otto Bettich in Liegnitz,
 Friedrichsplatz 4. II.

Wo findet Nervenkrankter,
 der sich gern betätigen möchte,
Beschäftigung
 (keine Schreibarbeit), unter An-
 leitung, liebevoll. Behandlung, bei
 voller Pension. Gesl. Offert. unt.
 F 330 an die Exped. des „Boten“.

Erfahrener

Maschinist

mit Beleuchtungsanlage u. Zentr.-
 Heizung vertraut, zum 1. Mai ge-
 sucht für Kuranstalt in Schreiber-
 hau. Bewerber m. Zeugnisabschr.,
 Lohnford. und Bild unt. O 360 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten

Einen kräftigen Paeker

suchen für sofort
Nagel & Weinhold.

Einen jüngeren, zuverlässigen
Malergehilfen
 stellt sofort ein
 Adolf Schwenger, Malermeister,
 Hermsdorf (Agnast).

Tüchtige Tapezier- und Sattlergehilfen

sucht für bald
 W. Schullz, Tapeziermeister,
 Krummhübel i. N. Nr. 24.

Arbeiter

sowie junge Burschen und
 Papiersortiererinnen
 f. dauernde Beschäftigung gesucht.
Papierfabrik Berthelsdorf,
 Kreis Hirschberg.

Kräft., nicht. Arbeiter

sofort gesucht.
 Hartwig, Linkestraße Nr. 4.

Jüngeren Arbeiter
 sucht M. Buchert, Cunnersdorf,
 Dorfstraße Nr. 7.

Einige Arbeiter

werden angenommen
Papierfabrik
 Zapfenstraße Nr. 24/25.

Fleißigen Arbeiter,

der sich als Kutscher eignet, sucht
 Rohmühle Schmiedeberg.



Schwitzer

für Knaben und Mädchen

Knabenhosen

in allen Farben
 und Preislagen.

Wollhaus

Oscar Böttcher

Schildauerstr. 8.

Jüngeren Haushälter

sucht per sofort
 Adolph Caro, Herren-Garderoben-
 geschäft en gros.

Zuverlässiger, ordentlicher
Kutscher
 für schweres und leichtes Fuhrw.,
 auch kräftigen
Arbeiter
 stellt bald für dauernd ein
 C. Kulniz, G. m. b. H.,
 Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.

Einen zuverlässigen
Kutscher
 suchen W. Herrmann & Co.,
 Bahnspediteure.

Ein Knabe, welcher Lust hat die
 Brot- und Weisbäckerei zu erlern.,
 zum sofortigen Antritt gesucht.
 Bruno Nordmann, Bäckermeister,
 Greiffenberg i. Schl.
 Kleidung und alles andere frei.

Ein Sattlerlehrling

für sofort gesucht.
 J. Scholz, Sattlermeister,
 Löwenberg i. Schl.

Für kaufm. Bureau zur Aushilfe
 zum sofortigen Eintritt eine
Kontoristin
 gesucht. Angebote unt. M 358 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

Jüngere Kontoristin

mit gut. Handschrift f. leichte
 Kontorarbeiten wird gesucht.
 Gesl. Offert. unt. S 363 an
 die Exped. des „Boten“ erbet.

Soliden, tüchtiges
Stubenmädchen
 für Sanatorium gesucht p. 1. Mai
 oder früher. Offerten unt. P 361
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Rochköchin 1. Kraft

mit Empfehlungen aus erst-
 klassigen Häusern.
 f. 1. Mai gesucht. Jahresstellung.
Berghotel z. Leichmannbaude,
 Krummhübel i. N.

Gesundes Dienstmädchen

sucht für sofort
 Frau Pastor Jordan,
 Habelsch, Kr. Landeshut i. Schl.
 Jg. ordentliche Frau sucht eine
 Bedienung. Alte Herrenstr. 15.

Junges Mädchen

sucht, gestützt auf gute, langjährige
 Zeugnisse, per 1. 5. oder später
 Stellung als **Stütze**
 aufs Land oder in der Stadt. Ist
 i. Kochen u. sämtl. häusl. Arbeiten
 firm, sehr kinderlieb. Angeb. mit
 Gehaltsangabe erbet. unt. W 367
 an die Exped. des „Boten“.

Älteres, häusliches
Mädchen,
 das gut kocht, wird für alte Dame
 gewünscht. Schriftliche Meldungen
 mit Angabe bisheriger Stellung u.
 Gehaltsansprüchen unt. A 369 an
 die Exped. des „Boten“ erbeten.

Fleißiges, ordentliches Mädchen
 für sämtliche Hausarbeit sof. gef.
Bahnhofstraße Nr. 18, I rechts.

Perfekte Hotelköchin

sucht Saisonstellung. Offert. unter
 U 365 an die Exped. des „Boten“.

Küchen-, Haus- und
 Bandmädchen sucht
Marie Otto, gewerbsmäß. Stellen-
vermittlerin, Gasthof z. Kronprinz.

21jähriges, katholisches
Mädchen
 3 1/2 Jahre als Kinderfräulein tät.,
 sucht zum 1. od. 15. Mai Stellung,
 wo es alle häuslich. Arbeiten ver-
 rieht u. Kochen lernt. (Auch durch
 Vermittlung.) Angeb. u. N 359
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten, Kochgelegenheit, sep.
 Eingang, 1. Stad., per bald zu
 vermieten Neuhäuser Burgstr. 34. I.

Möbl. Zimmer zu vermieten
 Neuh. Burgstr. 1. II.
Greiffenbergstr. Nr. 12 ist der
erste Stock,

3 Zimmer, 1 Kab. und Küche, für
 450 Mk. per 1. Juli zu vermieten.
 Meldung. werd. Greiffenberg-
 str. Nr. 11 erbeten.

Stube und Alkove
 zu vermieten Schützenplatz Nr. 2.

2 kleine Zimmer und Küche

an mögl. einzelne Person zu verm.
 S. Kemski, An den Brücken Nr. 5.

5-Zimmer-Wohnung,

2. Et., Gas, Bad, Balkon, W.-C.
 u. Beigelaf, per bald od. später zu
 vermieten. E. H. Zelder.

4-Z. Wohn., Bad, Gas, Gart., elektr.
 z. verm. Cunnersd., Friedrichstr. 9.

2 Zimm. u. K. bald z. verm. Cun-
 nersdorf, Warmbrunnerstraße 3a.

Herrschaftliche Wohnung,

5 Zimm., Badezimmer, Gas, Wasser-
 leitung, 2 Balkons nebst vielem
 Nebengelaf, zum 1. Juli od. früher
 zu vermiet. Warmbrunn, Heinrich-
 str. Nr. 7, 1. Etage.

2 Stuben m. Küche u. Beigelaf
 bald zu verm. u. 1. 5. zu beziehen
 „Deutscher Kaiser“, Petersdorf.

2 Stuben und Küche

1. Juli zu vermieten.
 Heidrich, Bäckermeister,
 Petersdorf.

In vornehm., ruhig. Hause, Nähe
 der Post, Ljzeums, Amts- u. Land-
 gerichts, werden

1—2 eleg. möblierte Zimmer

mit Gartenbenutzung weg. Kriegs-
 teilnahme des Wohnungsinhabers
 preiswert vermietet. Gesl. Offert.
 unter L 267 an die Exped. des
 „Boten“ erbeten.

Für höheren Beamten

2 vornehm möblierte Zimmer

 (Wohn- u. Schlafz.) z. 1. Mai gef.
 Angebote mit Preis unt. K 358
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten.

F. T.-F. Hirschberg.
 Sonntag, den 18. April cr.,
 6 1/2 Uhr früh:
 Übung aller Abteilungen.

Vergnügungen.

Wiener Café.

heute Sonntag
 und morgen Sonntag:
 Vaterländisches

Freikonzert.

 Anfang 7 Uhr.

4 außergewöhnlich billige Angebote in: **Kostümen**

aus schwarzen und blauen Geweben, sowie schwarz-weiß karierten und farbigen Stoffen in bester Verarbeitung und neuesten Formen

Serie I **12,—** Serie II **18,—** Serie III **24,—** Serie IV **29,—**
 sonstiger Wert: 16.00—20.00 25.00—30.00 35.00—40.00 45.00—50.00

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.
 : : Jedes Stück wird gern herausgegeben. : :

Herrmann Hirschfeld.

Marmelade

nur aus frischem Obst und Kristallzucker empfehlen zu alten Preisen

Gebrüder Cassel

Markt 14
 Obstweinkellerei.

Mindeberichtiges

Fichten-Schleifholz

wird gegen sof. Bezahlung gekauft. Angebote erbitten

May & Sohn, Gross-Walditz (Bober).

Ia. Prima Sauerkohl

gibt billig ab per Kasse ab Lager Hirschberg Groh, Agent, Cunnersdorf i. Hgb., Kirchhoffstr. Nr. 3b.

Der steigende Umsatz zeigt



BRENNABOR

daß Sie
 Kinderwagen
 Klappwagen
 Leiterwagen
 Reisekörbe

jetzt konkurrenzlos billig kaufen bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,
 Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen - Geschäft.

Sommer-Schwitzer und Schwitzer - Anzüge

Strümpfe und Socken

auch die feinsten ohne Naht

Kindersöckchen :- Strumpflängen
 Ersatzfüsse :- Anstricken

Glacé- u. Stoff-Handschuhe

in jeder Länge

Trikot-Unterkleidung

für Erwachsene und Kinder

Damen-Reformbeinkleider (Schlupfer)

empfehlen in bekannter Güte preiswert

Hermann Junge

Wollwaren- u. Wäsche-Spezialgeschäft

Warmbrunn, Schloßplatz 9, part. u. I. Et.

Filiale: Hermsdorf u. K.

Für Händler und Hausierer!

Strumpfwaren aller Art, als Kurzwaren,

trotz der großen Steigerung, preiswert abzugeben.

Verfand gegen Nachnahme.

Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter M 314.

Eichen- und Fichten-Rinde

läuft jedes Quantum

W. Fischer, Gerberei u. Riemenfabrik,

Lehmwasser i. Schl.



Beddig - Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
 Beddig-Rohrstuhl von 9,40 Mk. an
 Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
 Korbgeschäft. Telefon 431.

Neue Ia. Mouffelinezeffe Pfd. 1,45,
 Ia. fort. Wäschebörbchen Pfd. 3,75,
 sow. viele andere Art. Reste. Ver-
 sand geg. Nachn. mindestens Post-
 tolli. Textilwaren-Vertriebsgesell-
 schaft Strahburg i. El., Höhen-
 lohestrasse Nr. 24.

Ein Schaufenster

mit Rahmen, 2,52 hoch, mit dazu-
 passender Ladentür billig zu verkf.
 Ziller, Poststraße 3.

Ein Klavier und elektrotechnische
 Bücher billig zu verkaufen Warm-
 brunn, Hirschbergerstraße 20, III.

Gut erh. gedr. Schulatlas zu ff.
 gel. Off. u. L. 957 an d. „Boten“.

Obst- u. Beerenweine

in Flaschen und lose
 empfehlen

Gebrüder Cassel

Markt 14
 Obstweinkellerei,
 Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik.

Ziehung
 bereits
 20.—23. April

Rote Lose

à 3,30 Mark

Für Porto u. Liste

30 Pfg. extra

aus der Lotterie-Kollekte „Glücksmaxel“ empfiehlt und versendet

Cigarrenhaus „Maxim“ — Ernst Lauterbach — Havanahaus „Merkur“

Langstr. vis-à-vis Georg Pinoff

Langstrasse, Eckhaus Markt

vis-à-vis dem „Boten a. d. R.“